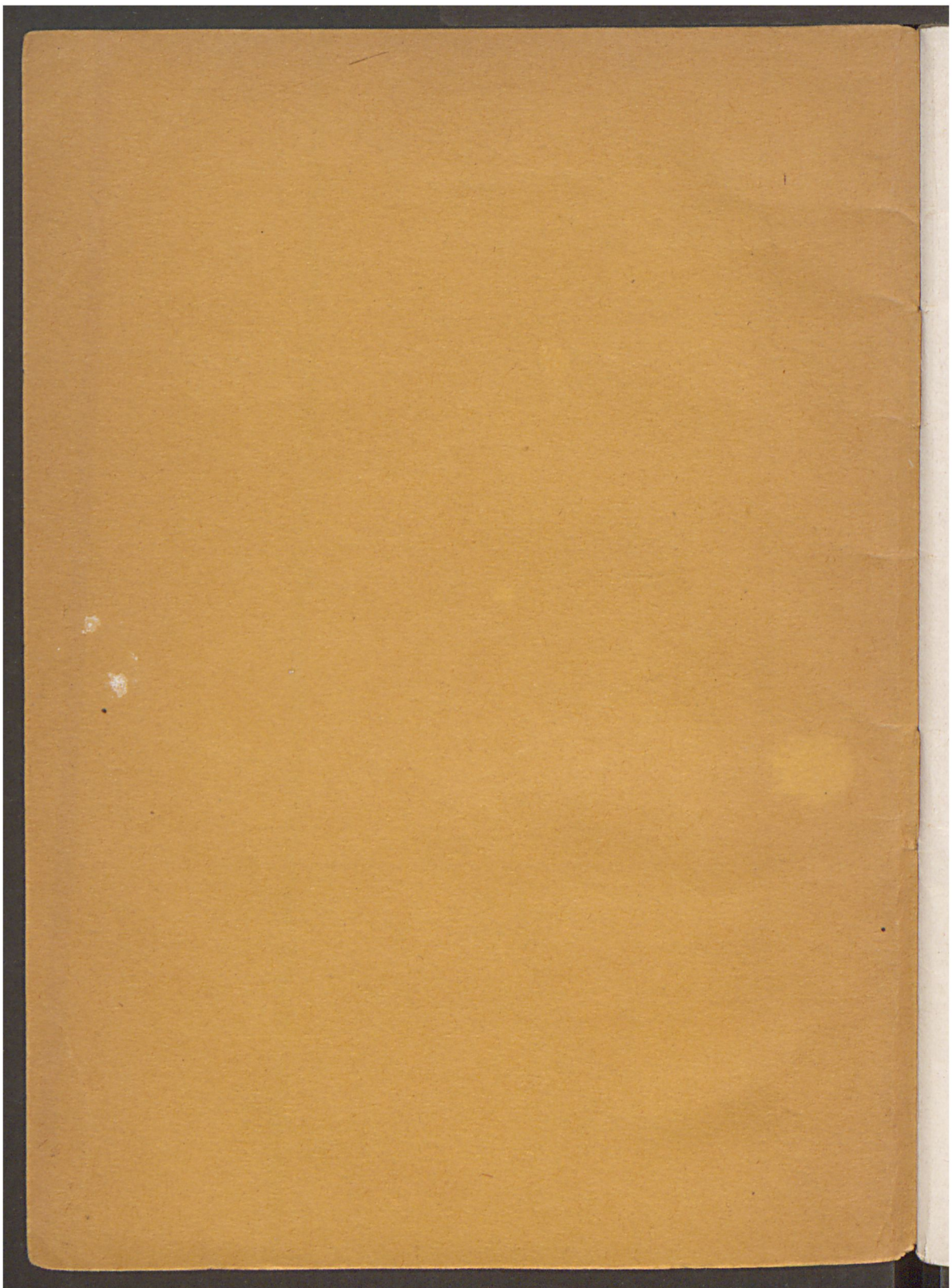


Baul Le Seur

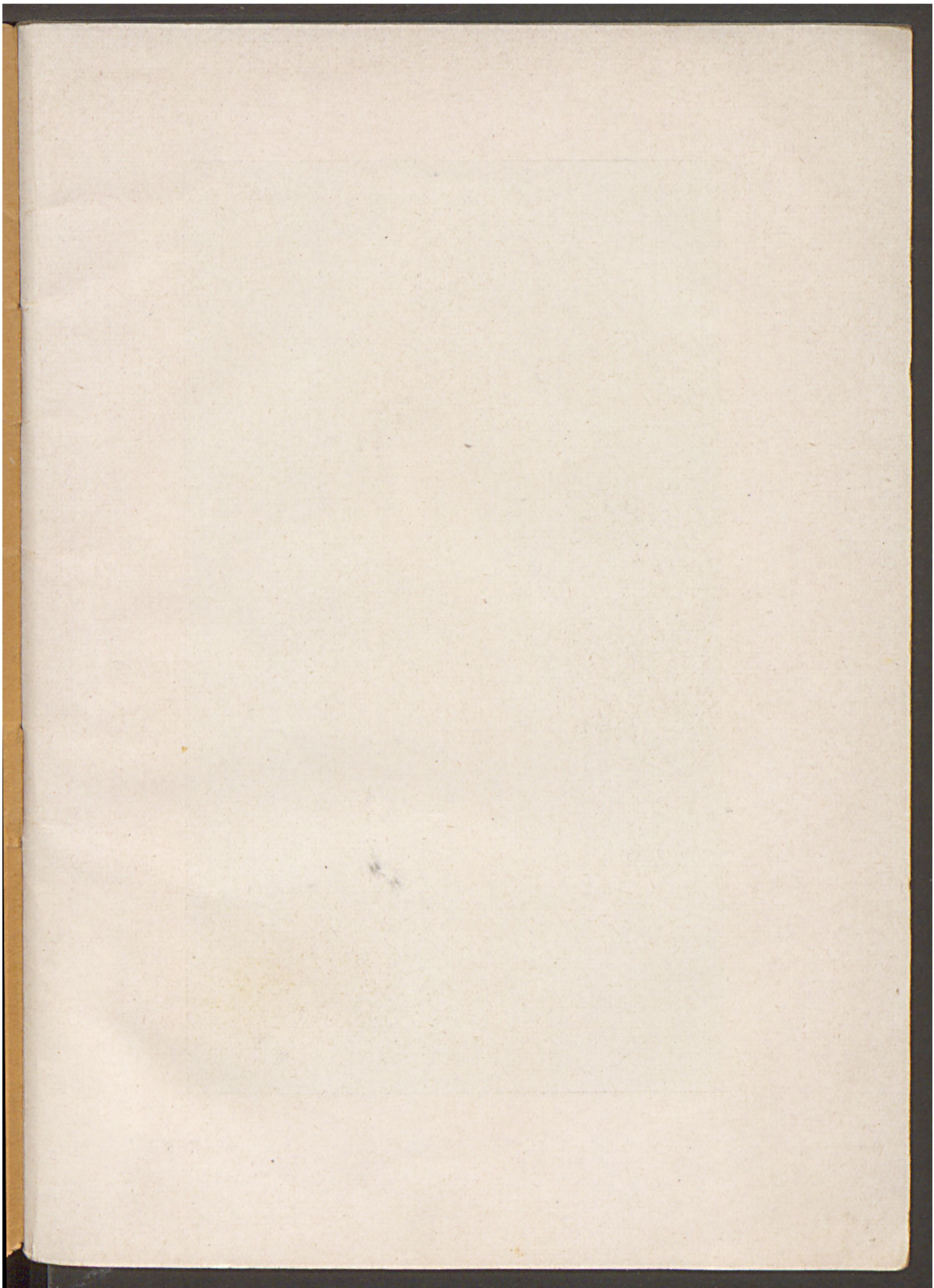
Adolf Stoecker

M8° / 6471

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***

Ki. II. 357
So 379
, 1.67

D. Paul Le Gueur

D. Adolf Stoecker

Ein Gedenken und ein Ruf

Thüringer Predigerseminar
Eisenach



Hohweg-Verlag / Berlin

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.**

~~1928~~
1928
Bgedrukt im Frühjahr 1928 von der Druckerei der Vaterländischen
Verlags- und Kunstanstalt in Berlin

Printed in Germany

Landeskirchenarchiv
ELKITH
Eisenach

H8°/647A

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

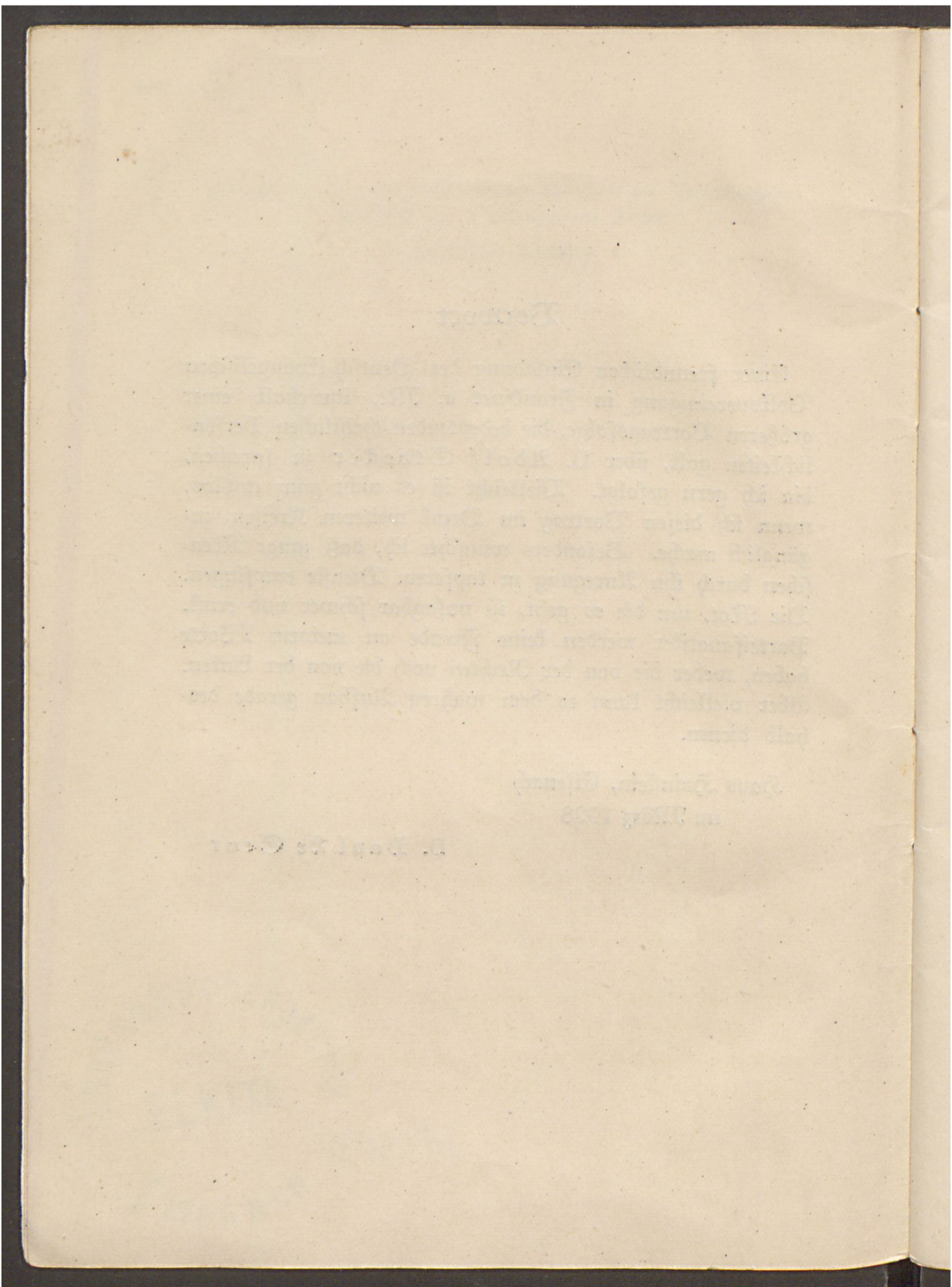
Vorwort

Einer freundlichen Einladung der Deutsch-Evangelischen Volksvereinigung in Frankfurt a. M., innerhalb einer größeren Vortragsfolge, die bedeutenden christlichen Persönlichkeiten galt, über D. Adolf Stöcker zu sprechen, bin ich gern gefolgt. Vielleicht ist es nicht ganz nutzlos, wenn ich diesen Vortrag im Druck weiteren Kreisen zugänglich mache. Besonders wünschte ich, daß junge Menschen durch ihn Anregung zu tapferem Dienste empfangen. Die Not, um die es geht, ist unsagbar schwer und ernst. Parteifanatiker werden keine Freude an meinem Worte haben, weder die von der Rechten noch die von der Linken. Aber vielleicht kann es dem wahren Aufbau gerade deshalb dienen.

Haus Hainstein, Eisenach
im März 1928

D. Paul Le Gaur

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***

D. Adolf Stöcker

Vor dem Kriege war das Denken weiter Kreise unseres deutschen Volkes geschichtlich so stark verklammert und gebunden, daß der kühne Blick und der tapfere Schritt in die Zukunft darüber wohl oft zu kurz gekommen sind. Das empfand man besonders, wenn man damals die so geschichtsarmen Vereinigten Staaten von Amerika besuchte; denn dort trat uns in weiten Kreisen ein sprühend tatkräftiger, auf die Zukunft gerichteter Wille entgegen. Heute ist es bei uns, zumal bei der Jugend, recht anders geworden. Der ungeheuer tiefe Einschnitt in die deutsche Entwicklung, den Krieg und Revolution bedeuten, macht nur zu vielen schier alles, was vor 1918 gewesen ist, verdächtig, soweit man es überhaupt noch des Wissens für wert hält. Weil uns das Alte zerbrochen ist, suchen wir mit heißem Herzen das Neue. Aber so wenig wir uns bluthaft von den Wurzeln trennen können, aus denen wir gewachsen sind, so wenig dürfen wir geistig das gering achten, was in den Besten unseres Volkes vor uns lebendig gewesen ist. Wir würden damit nicht nur sehr bedeutende Werte verlieren, das Erbe einer mehr als tausendjährigen Geschichte, sondern wir würden das Werden einer gesunden Volksgemeinschaft schlecht hin unmöglich machen. Denn Volksgemeinschaft ist aus letzten Tiefen aufsteigender Organismus, organisch wachsendes Leben. Wenn wir uns innerlich von unseren Wurzeln trennen, wird alles ein mechanisch zusammen-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

gewürfelter, durch kalte Zweckmäßigkeiten, je nachdem geeinter oder auch zertrennter, vergesellschafteter Haufe — und schließlich das Chaos.

Darum ist es eine bedeutende Aufgabe, solche Persönlichkeiten vergangener Zeiten der Gegenwart lebendig nahezubringen, die wohl im Alten wurzeln, aber dem Geschlechte unserer Tage Wegweisendes zu sagen haben. Ein solcher Mann ist D. Adolf Stoecker. Uns, die wir ihn noch kannten, mutet es freilich seltsam genug an, diesen Mann zu den Zeugen der Vergangenheit zu rechnen. Hat nicht eben noch unsere Zeit leidenschaftlich in seinem Herzen geglüht? Aber an den Fragen der Jugend spüren wir es, daß jene gestern noch so starke Gegenwart heute Vergangenheit ist. Sei's drum — wenn wir sie in uns lebendig wirksam werden lassen, dann wird sie heute dem Morgen einer glücklicheren Zukunft die Bahn brechen. —

Von vielen geliebt und verehrt, von Massen leidenschaftlich gehaßt, hat Stoecker manches Jahr hindurch im Brennpunkt des öffentlichen Lebens gestanden, unendlich viel in der Tagespresse genannt, bekämpft und geschmäht. Das wissen die Alten heute noch gut genug. Aber ob sie das echte Bild des Mannes kennen? Und die Jungen wissen wenig oder nichts von ihm. Da ist es wohl recht, wenn wir, die wir ihm nahegestanden haben, das weiterreichen, was uns damit anvertraut worden ist.

* * *

Adolf Stoecker ist am 11. Dezember 1835 in Halberstadt als Sohn eines Kürassierwachtmeisters geboren und so in kleinbürgerlichen Verhältnissen herangewachsen. Das Gymnasium und der Verkehr in einigen Familien reicher Bildung öffnete dem hochbegabten Jungen den

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Zugang zu den Schätzen unserer Kultur, und die Berührung mit Kreisen, in denen wahrhaft christliches Leben wirksam war, vermittelte seiner offenen jungen Seele das, was soviel mehr ist als alles menschliche Geistesleben. Der Abiturient entschloß sich aus innerstem Drange zum Studium der Theologie. Danach war er als Hauslehrer in adeligen Familien tätig — drei besonders reiche Jahre in Kurland. Eine längere Reise nach Italien von dem ersparten Gelde war der schöne Abschluß seiner Jugend. Als junger Pfarrer betreute er zunächst eine kleine Stelle auf dem Lande, Seggerde in der Provinz Sachsen, danach ein arbeits- und kampfreiches Amt in Samersleben. Im Jahre 1871 zog er mit seiner jungen Frau nach dem eben gewonnenen — nun wieder verlorenen — Meß als Garnisonpfarrer. Nach reicher Aufbautätigkeit dort rief ihn der alte Kaiser als vierten Hof- und Domprediger nach Berlin. Am 18. Oktober 1874 hat der fast Neununddreißigjährige dieses Amt angetreten, das ihm die Tür zu seiner eigentlichen Lebensarbeit werden sollte. Fügen wir gleich noch einige Daten hinzu: Am 9. März 1877 schuf er aus zwei schon bestehenden kleineren Werken die Berliner Stadtmission, deren bedeutender Leiter er bis zu seiner letzten Krankheit geblieben ist. Am 3. Januar 1878 fand jene berühmte Versammlung im „Eiskeller“ statt, von der die „Berliner Bewegung“ und die Christlich-soziale Partei ausgegangen sind. Als Landtags- und Reichstagsabgeordneter, als Gründer des Evangelisch-Sozialen Kongresses und, später, der Kirchlich-Sozialen Konferenz, als führendes Mitglied der Generalsynode, als Herausgeber einer Kirchenzeitung usw. hat er überaus stark in das öffentliche Leben hineingewirkt. Am 31. Dezember 1890 hat er sein Hofpredigeramt niedergelegt, in demselben Jahre,

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

in dem sein gewaltiger Gegner, Fürst Bismarck, und sein bedeutender Freund, Generalfeldmarschall Graf Waldersee, ebenfalls in die Wüste geschickt worden sind. Aber sein Predigeramt hat der Hofprediger a. D. — „aller Deutschen“ — legten seine Anhänger diese zwei Buchstaben aus — beibehalten, nicht nur auf der Kanzel der für ihn von seinen Freunden erbauten Stadtmissionskirche, sondern in ungezählten Versammlungen weithin in deutschen Landen und auch im Ausland. Am 7. Februar 1909 ist er in großem Frieden heimgegangen.

* * *

Als Stoecker am 18. Oktober 1874 sein Amt als Hofprediger in der jungen Reichshauptstadt antrat, fand er dort erschütternd ernste Verhältnisse vor. Eben — am 1. Oktober — war das Zivilstandsgesetz eingeführt worden, d. h. die kirchliche Taufe und Trauung waren nicht mehr Pflicht, die amtliche Beurkundung übernahm an Stelle des Pfarrers das Standesamt. Stoecker, der schon damals ein Gegner des Staatskirchentums war, erkannte durchaus die guten Seiten dieses Gesetzes an, aber scharf sah er den schweren Fehler seiner überstürzten Ein- und Durchführung. Mit einem Schlage zeigte sich jetzt der ganze Umfang des Abfalls von der evangelischen Kirche. In jenem letzten Vierteljahr 1874 blieben mehr als 80 Prozent aller Ehen in Berlin ungetraut, mehr als 40 Prozent der neugeborenen Kinder ungetauft, und die Presse des sogenannten Fortschritts jubelte über „das neue Heidentum“. Es war damals die letzte Zeit des so unglücklichen Kulturkampfes, in dem Bismarck im Kampfe gegen die katholische Kirche alle antichristlichen Mächte im Volksleben benutzt und damit geweckt und gestärkt hatte, unter weitgehender Mißachtung

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

der Belange der evangelischen Kirche. Die Presse war, soweit sie dem Liberalismus, dem Fortschritt und der mächtig aufsteigenden Sozialdemokratie diente, weithin in jüdischen Händen. Der Schwindel der Gründerjahre hatte eben dem trübsten wirtschaftlichen Kagenjammer Platz gemacht, und in der handarbeitenden Bevölkerung war bitteres Elend zu Hause.

Stoecker hatte auf seinen seelsorgerlichen Gängen die äußere und innere Not des Volkes immer tiefer kennengelernt, aber er hatte dabei auch erfahren, daß der einzelne, herausgenommen aus der Masse, gutem Worte durchaus zugänglich war. Seit er die Berliner Stadtmission leitete, vertieften sich diese Eindrücke durch die Erfahrungen der Stadtmissionare immer stärker und schmerzlicher.

Adolf Stoecker war in konservativen, durch und durch monarchisch gesinnten Kreisen aufgewachsen, und was so dem Kinde ins Herz gepflanzt war, hatte sich später reich entfaltet — durch die große Erhebung während des siegreichen Krieges 1870/71, nicht zuletzt durch die Meßer Jahre. Sein Herz war voller Verehrung für den ehrwürdigen Kaiser, und in seiner Seele glühte die alte deutsche Mannentreue zum angestammten Herrscherhaus. Aber nun sah er, daß sich in dem jungen Reiche eine Arbeiterbewegung erhob, die allem Bestehenden, der Monarchie an der Spitze, gewaltsamen Umsturz kündete und zugleich von wildestem Haß gegen die Kirche und das Christentum erfüllt war. Denn die Monarchie und die Kirche sah sie als die stärksten Stützen des Bestehenden an. Damals hatte der sozialdemokratische Abgeordnete Most Worte wie diese in die Deffentlichkeit geschleudert: „Lest nur die Bibel — vorausgesetzt, daß ihr den Teufel überwindet, der euch ergreifen muß, wenn ihr dies infamste aller Schandbücher

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

auffschlagt — und ihr könnt bald merken, daß der Gott, den man euch da aufschwächt, ein millionenköpfiger, feuer-speiender, racheschnaubender, wüster Drache ist!“

Bekannt ist das programmatische Wort B e b e l s: „Wir erstreben auf politischem Gebiete die Republik, auf dem ökonomischen den Sozialismus und auf dem, was man heute das religiöse Gebiet nennt, den Atheismus.“

Stoeker hatte sich schon jahrelang mit der sozialen Frage eingehend beschäftigt. In der „Neuen Evangelischen Kirchenzeitung“ hatte er regelmäßig darüber geschrieben. W i c h e r n und H u b e r sind ihm wohl vertraut gewesen. R u d o l f L o d t s Buch „Der radikale deutsche Sozialismus und die christliche Gesellschaft“ war eine Antwort auf eine von Stoeker in der „Neuen Evangelischen Kirchenzeitung“ gestellte Frage. Also die Dinge waren ihm nicht unbekannt, um die es ging. Stoeker war freilich kein Theoretiker, sondern durchaus der Mann der Tat. Er war so tiefen Erlebens fähig, daß alles, was in sein Innerstes drang, ihn unmittelbar zum Handeln zwang. Er hat es nie begriffen, daß der Staat und die Kirche der aufwachsenden Arbeiterbewegung in den ersten fünfzehn Jahren, von 1863 bis 1878, dem Jahre der beiden Attentate auf den greisen Kaiser, nichts irgendwie Nennenswertes entgegengestellt haben, ob positiv, ob negativ. Was der Staat nach seiner Ansicht hätte tun sollen, spricht Stoeker einmal später so aus: „Es ist im Grunde das Unglück der Arbeiterbewegung in Deutschland, daß es an Organisation der Berufe gefehlt hat. Bei dem Uebergang aus dem Handwerkszeitalter in das Industriezeitalter hat man jeden Gedanken, daß man die arbeitenden Massen sammeln und gruppieren müsse, daß man einen richtigen Korpsgeist schaffen müsse, gänzlich beiseitegelassen.“ Ihm schwebte also eine berufs-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

ständische Gliederung des Volkes vor oder, wie es Bismarck in der Kaiserlichen Botschaft von 1881 ausdrückt — die nach Adolf Wagners Urteil zum Teil auf Stoeckers Gedanken ruht — ein korporativer Aufbau auf der Grundlage des christlichen Volkslebens.

Auch das sah Stoecker klar genug, daß die Sozialdemokratie nicht von ungefähr entstanden war. Er nennt sie einmal „das Produkt der Sünden und Fehler unserer Gesellschaft“. So schroff er den Klassenkampf im Sinne des Marxismus ablehnt, so deutlich sieht er doch die Notwendigkeit einer Bewegung, die dem Arbeiterstande sein volles Recht im Volksganzen erkämpfen und sichern muß. „Was ich will,“ sagt er einmal, „das ist das Anerkenntnis, daß der vierte Stand am Ende unseres Jahrhunderts in die Weltgeschichte, in die politische Bewegung eingetreten ist, wie vor hundert Jahren der dritte Stand.“ —

Sein christliches Gewissen konnte das Elend nicht länger ertragen. Weil kein anderer ging, tat er es. „Mich trieb“, so sagt er selbst, „die Angst um mein Volk in die christlich-soziale Bewegung hinein. Ich sah in der sozialen Frage einen Abgrund, der vor dem deutschen Leben klaffte. Ich bin hineingesprungen, zuerst ohne die Tiefe zu ermessen, weil ich nicht anders konnte!“

In jener stürmischen Eiskellerversammlung am 3. Januar 1878 hat Stoeckers gewaltiger öffentlicher Kampf begonnen. Das Ziel, um das es ihm dabei ging, war klar und groß. Er hat dort im Eiskeller seine Rede mit den Worten geschlossen: „Ich meine es treu, ehrlich und gut mit dem Arbeiterstande, so wahr mir Gott helfe!“ Und damit hat er sein Herz aufgedeckt. Die Ziele, die sich Stoeckers Christlich-Soziale Partei gesteckt hat, sind zum guten Teil inzwischen verwirklicht worden, zum anderen Teil sind sie der Ver-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

wirklichung wert. Das Programm nennt u. a. volles Koalitionsrecht, ein neues Vereins- und Versammlungsrecht, Arbeitskammern, Recht der Berufsvereine, Arbeiterschutz, Verbot der Sonntagsarbeit, progressive Einkommen- und Erbschaftssteuer, Börsen- und Luxussteuer, Regelung des Lehrlingswesens, Witwen-, Waisen-, Invaliden- und Altersversorgungs-Rentenkassen usw. Diese Forderungen waren aus seinem christlichen Gewissen geboren und durch seine volkswirtschaftliche Einsicht geformt. Sein gelehrter Berater war jahrelang kein Geringerer als Adolf Wagner. Vor allem hatte Stoecker die Unzulänglichkeit und Verkehrtheit eines nur individualistischen Christentums erkannt. So ruft er einmal den Pietisten zu: „Ihr predigt: Gott liebt dich, Er liebt die Seele! Gewiß, aber Gott will nicht nur einzelne haben, sondern Völker!“ — „Das Christentum“ — so sagt er ein andermal — „indem es die Persönlichkeit wie die Gesellschaft göttlichen Ordnungen unterwirft, welche das Wohl des einzelnen und der Gesamtheit verbürgen, ist die Einheit des Individualismus und des Sozialismus, der einzige Retter in dem Sturm der Zeit.“ Oder: „Die Religion gehört ins Kämmerlein, gewiß, aber sie gehört auch in die Kammer, in die Erste und in die Zweite Kammer.“ Weiter: „Sozialismus ist nicht Sozialdemokratie, ist nicht dasselbe wie Umsturz und Unglaube. Es gibt einen Sozialismus, der durch und durch patriotisch und christgläubig sein kann. Man könnte, wenn man nur wollte, viel mehr glückliche Menschen auf Erden haben, wenn mehr Leute ihre Pflicht täten und ihre Nächsten lieb hätten. Und gerade das Christentum hat alle Gedanken, um die Politik gerecht und das soziale Leben richtig zu gestalten.“ Und noch ein Wort: „Auf der ganzen Linie der Sozial-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

reform muß man vorwärtsgehen, solange Notstände da sind . . . Wie soll man die sozialdemokratische Gefahr bekämpfen? Da sage ich, und zwar nicht bloß als Prediger: Die lebendige Macht des Christentums muß vor allem im öffentlichen Leben geltend gemacht werden, wenn wir die sozialdemokratischen Massen mit einem besseren Geiste erfüllen wollen. Das ist der Gedanke, der uns in's öffentliche Leben getrieben hat, nicht aber die Absicht, durch soziale Vor Spiegelungen die Leute für die Religion zurückzugewinnen." —

* * *

Es ist ein weites Ackerfeld, das Stoecker im Laufe der Jahre bearbeitet hat. Ob es um die Sonntagsarbeit der Postbeamten ging oder um das Recht einer verständigen Frauenbewegung oder um den Streik der Bergarbeiter oder wo immer Not war, Stoecker trat mit seinem tapferen Worte in die Bresche. Mir scheint's ein helles, sehr freundliches Licht auf den Charakter dieses Kämpfers zu werfen, daß die letzte Reichstagsrede, zu der sich der kranke, alte Mann gerüstet hatte, dem Schutze der kleinen Vögel gelten sollte: er wollte dem groben Unfug des „Dohnenstiegs“ entgegentreten.

Sein politisches Handeln wurde aus letzter Innerlichkeit geboren. Als ich ihn einmal fragte, was ihn in die Politik getrieben habe, gab er mir die Antwort: „Die Seel-sorge!“ Und er zeigte es mir an dem Beispiele eines Handlungsgehilfen, der für seine Seele die Teilnahme am Gottesdienste der Gemeinde und die Stille des Sonntags brauchte, damals aber infolge der erzwungenen Sonntagsarbeit nicht finden konnte. „Ich konnte doch diesem Menschen in seiner Seelennot nur dadurch helfen, daß

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

ich allen Handlungsgehilfen Deutschlands das gesetzliche Recht der Sonntagsruhe erkämpfte!" — — —

Es waren durchaus positive, aus dem Evangelium geschöpfte Gedanken, die Stoecker bewegt haben. Nicht daß er, wie es wohl Todt noch versucht hatte, aus der Bibel eine volkswirtschaftliche Gesetzgebung herleiten wollte. Das hat er klar abgelehnt. Aber das hatte er am Evangelium gelernt, daß Verneinung allein immer unfruchtbar ist. Finsternis kann nur durch Licht überwunden werden. So sagt er einmal: „Der ganze Mensch kann nur gewonnen werden durch eine ganze Weltanschauung, die der seinen gegenübertritt.“ Und in derselben Rede sagt er von der Sozialdemokratie: „Dieselbe ist ja nicht bloß eine einzelne Forderung, sie ist eine universelle Krisis des ganzen Geisteslebens, eine neue, mit dem Atheismus verbundene Weltanschauung, eine kolossale Leidenschaft, welche die ganzen Menschen, ihren Verstand, ihren Willen, ihr Fühlen und Denken erfüllt. Wie kann man glauben, mit einzelnen Gesetzen einer solchen Macht entgegenzutreten? Sie ist außerdem eine internationale Erscheinung, zu deren Bekämpfung nationale Mittel überhaupt nicht ausreichen. Aber wenn der internationalen Macht des Hasses, des Umsturzes, des Gehenlassens die internationale Macht der Fürsorge, der Liebe entgegengestellt wird, dann wird die Internationale einen Gegner finden, der stärker ist als sie selbst.“

Mit sprühender Sattkraft ging Stoecker ans Werk. In ungezählten Volksversammlungen, in Wahlagitationen, später im Landtag und im Reichstag — zunächst im Rahmen der Konservativen Partei — führte der eine Mann den Kampf vorwärts — unerschrocken; freilich oft auch unbesonnen und voll tiefer Leidenschaftlichkeit, aber doch rein in seinem Wollen.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Auf diesem heldenhaften Ringen lag aber von allem Anfang an eine herbe Tragik. Stoecker wagte den Kampf für die Arbeiter, und er tat es doch in schroffstem Angriff gegen die Arbeiterbewegung! Die beiden ersten der „Allgemeinen Grundsätze“ im Programm der Christlich-Sozialen Partei lauteten: „Die Christlich-Soziale Arbeiterpartei steht auf dem Boden des christlichen Glaubens und der Liebe zu König und Vaterland; sie verwirft die gegenwärtige Sozialdemokratie als unpraktisch, unchristlich und unpatriotisch.“

Diese Kriegserklärung ist für Stoecker selbst überaus folgenschwer geworden. Er war einem sehr mächtigen Feinde entgegengetreten, und ein Kampf hub an, der Jahrzehnte hindurch gewährt und — wie halt jeder Kampf auf dieser Erde — manche schmerzliche Begleiterscheinung mit sich gebracht hat.

Aber Stoeckers Ringen wurde um so schwieriger, ja geradezu ungeheuerlich, weil sich aus der ersten unmittelbar eine zweite Kriegserklärung ergab, die wahrlich auch keinem geringen Gegner galt. Hatte Stoecker seine konservative, königstreue Gesinnung in ihrer, für ihn unlösbaren, Verbindung mit seiner Frömmigkeit zum Kampfe gegen die republikanische und christentumsfeindliche Sozialdemokratie — den „Umsturz“ nannte er sie — getrieben, so zwang ihn andererseits sein am Evangelium erwachtes und gebildetes soziales Gewissen zum Kampf gegen den Liberalismus und den sogenannten Fortschritt. Denn diese Kreise waren ja die eigentlichen Träger des durchaus antisozialen Manchesterturns, also jener Wirtschaftsauffassung, die durch das „freie Spiel der Kräfte“ wohl den außerordentlichen Aufschwung der Industrie und des Handels heraufgeführt, aber auch alle Mächte der Jähsucht

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

geweckt hat, wildeste Profitgier, hemmungslosen Mammonsgeist, und zwar auf Kosten der verelendeten Massen des Proletariats. Stoecker hat auch gegen jene Kreise das Schwert gezogen. Um aus der Fülle seiner Äußerungen nur ein paar anzuführen: „Die . . . Not ist, daß das wilde Spiel der Kräfte eine furchtbare Begier in dem einzelnen erzeugt, ein Nimmersattsein in dem irdischen Besitz und Genuß, daß der Mammonsgeist die Herzen kalt und gleichgültig macht gegen die Not. Nur der christliche Geist kann das ändern.“ Ein andermal: „So gut die Könige sich dem konstitutionellen Regiment beugten, müssen auch die Unternehmer die Arbeitnehmerschaft als gleichberechtigte wirtschaftliche Faktoren anerkennen.“ Oder er ruft aus, daß die Plutokratie schlimmer sei als die Sozialdemokratie. „Das Kapital“, so sagt er einmal, „ist für die Arbeit da, nicht die Arbeit für das Kapital; der Mensch ist nicht für die Industrie, sondern die Industrie ist für den Menschen.“ Ja, dem Bürgertum ruft er das herbe Wort zu: „Die Trägheit und Indolenz der bürgerlichen Kreise halte ich für gefährlicher als die wüsten Ideen der Sozialdemokratie.“

Aber bald erkannte Stoecker, daß hinter diesen beiden mächtigen Heeren ein noch gefährlicherer Feind stand, den es anzugreifen galt, wenn die christlich-sozialen Ziele durchgeführt werden sollten: das Judentum. In seiner berühmten Rede vom 19. September 1879 hat er dem Judentum zugerufen: „Ein klein wenig bescheidener! Ein klein wenig toleranter! Etwas mehr Gleichheit!“ Mit dem üblen Rassenantisemitismus, der sich dann zum Teil an seine Nothschöße hängen wollte, hatte Stoecker nie etwas gemein. Er konnte dem einzelnen Juden unendlich gütig helfen. Aber er wollte den beherrschenden Einfluß des

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

internationalen Judentums auf das öffentliche Leben unseres Volkes brechen. „Ich bekämpfe nicht die israelitische Rasse, sondern ihre Frevel am deutschen Leben, nicht den jüdischen Glauben, sondern den Unglauben, der in der Presse und in den Versammlungen unsere Kirche auf das giftigste angreift.“ Oder: „Zunächst war es der Kampf gegen eine vollkommen versumpfte, unmoralische, irreligiöse, unbeschreiblich schlechte und freche Presse. Dieser Kampf und die Sorge um die Seele meines Volkes hat mich in die antisemitische Bewegung hineingetrieben.“ — Stoecker wollte auch nicht, daß Juden den Christen als Richter, Lehrer oder Offiziere gegenüberträten. Ich weiß es nicht, ob Stoecker das gesehen hat, was mir heute sehr bedeutsam zu sein scheint: daß hinter den kommunistischen Idealen jener falsche, veräußerlichte jüdische Messiasbegriff am Werke ist, gegen den unser Herr so ernst gekämpft hat. Im Islam und im Bolschewismus wirkt er sich verhängnisvoll aus: der Wille, das Reich Gottes oder — in aufklärerischer Verflachung — das Reich der Gerechtigkeit mit äußerer Gewalt, mit Feuer und Schwert, durchzusetzen.

Die Sozialdemokratie, der Liberalismus, der „Fortschritt“, das Judentum und die von diesen beherrschte Presse — das waren die Feinde, gegen die Stoecker den Angriff wagte. Ist es verwunderlich, daß es damals durch weite evangelische Kreise wie ein Aufatmen ging, daß endlich ein Mann da war? Das Flammenmeer des Hasses loderte wild gegen diesen Mann empor, aber zugleich glühten viele Christenherzen in heißer, verehrungsvoller Liebe zu Stoecker auf, weit über Deutschlands Grenzen hinaus. Und diese Liebe ist dem Necken geblieben, auch als sich die Tragik seines Kampfes erfüllte.

* * *

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Zunächst hatte die „Berliner Bewegung“ überraschende Erfolge. Stoecker hat damals mehr als 50.000 Stimmen in dem Berlin gewonnen, das man allgemein als hoffnungslos aufgegeben hatte. Das war sehr viel. Allerdings hatte er wohl mehr im kleinen Mittelstande Land gewonnen als im eigentlichen Industrie-Proletariat, was freilich eine sehr ernste Einschränkung seines Erfolges bedeutete.

Dann aber trat ein neuer Gegner auf den Plan. Der große Kanzler, Fürst Bismarck, hatte ihn eine Weile gewähren lassen, ja, als in einem Kronrat während der 99 Tage Kaiser Friedrich III. geneigt war, den unliebsamen Hofprediger zu entlassen, hat Bismarck das aus politischen Gründen gehindert. Als aber der Fürst zur Durchführung seiner Militärvorlage das Kartell mit den Nationalliberalen brauchte, paßte diese Figur nicht mehr auf sein Schachbrett — und fortan war auch seine mächtige Hand gegen Stoecker. Gerade die offiziöse Presse gab Parolen aus, wie die von der „Muckerei und Stoeckerei“ (um die später Samuel Keller den alten Stoecker beneidet hat!), und die Meute der Zeitungen fiel nun auch von dieser Seite über den einen Mann her. —

Bismarck hat niemals mit Stoecker gesprochen. Zwei Aeußerungen des Fürsten sind kennzeichnend für seine Stellung zu dem politischen Hofprediger. Zwei hübsche Mädchen in einem Hause, das gehe nicht gut, hat er einmal gesagt. Und ein andermal drückte er seine Abneigung gegen die Politik der „Langröcke“ aus, ob es Damen, Juristen oder Pastoren sein mögen.

Besonders seit der Waldersee-Versammlung 1887, an der Prinz Wilhelm, der sobald danach Kaiser wurde, stark beteiligt war, hatte der Fürst die Sorge, durch Stoeckers Führung könne ein evangelisches Zentrum ent-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

stehen, das seine Kartellpolitik durchkreuzen, ihn stürzen und den Grafen Waldersee*) zu seinem Nachfolger machen würde.

Stoecker hat den Gedanken eines evangelischen Zentrums, der ja auch heute wieder hie und da umgeht, durchaus abgelehnt. Er sagt einmal: „Der Gedanke eines evangelischen Zentrums . . . hat mir und meinen Freunden immer ferngelegen, weil er gegen das protestantische Prinzip verstößt. Weder Geistliche noch Laien wollen bei uns eine Partei gründen, welche die konfessionellen Gesichtspunkte zu ausschlaggebenden Grundsätzen der Politik macht . . . Wohl aber ist in dem evangelischen Deutschland nichts nötiger, als die Lebenskräfte des Evangeliums in den öffentlichen, besonders in den sozialen Dingen, wieder zur Geltung zu bringen.“

Bismarck war in seinem religiösen Leben durchaus Individualist. Die Belange der evangelischen Kirche lagen ihm nur allzufern, und die innersten Triebfedern des Stoecker'schen Kampfes mußten ihm fremd bleiben. Stoecker sagte mir einmal: „Je mehr man die Archive öffnen wird, um so mehr wird man auch die Schwächen und Fehler der Bismarck'schen Innenpolitik erkennen. Aber das wird dennoch sein Bild nicht trüben, so groß ist der Mann!“ Stoecker war ein begeisterter Bewunderer der Außenpolitik Bismarck's, aber ein scharfer Kritiker seiner Innen- und Kirchenpolitik.

* * *

Aber auch damit war der Ring der Feinde noch nicht geschlossen. Kaiser Wilhelm I. hatte seinen tapferen

*) St. hat mir einmal gesagt, daß Waldersee doch eine intrigante Persönlichkeit gewesen sei. Ich sage das ungern, weil mir seine edle Witwe sehr wert gewesen ist.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Hofprediger beim Ordensfeste im Jahre 1878 „unseren Lanzenbrecher“ genannt. Aber später wuchsen die Bedenken des alten Herrn gegen den so stürmischen Kampf seines Hofpredigers, so daß es mehrfach nahe am Bruche war. Und wer wollte leugnen, daß hier in der Tat Schwierigkeiten lagen? Hofprediger und Volkstribun, das ist wohl niemals in einer Person zu eimen.

Vielleicht wären Stoeckers Kämpfe sehr viel klarer und auch leichter gewesen, wenn er nie ein Hofamt gehabt hätte. Ein Teil der Wut seiner Gegner war doch auch vielleicht dadurch zu erklären, daß man in ihm, freilich sehr irrtümlich, einen politischen Beauftragten des Hofes zu sehen meinte. Aber ohne dieses Amt wäre Stoecker kaum nach Berlin gekommen.

Pastor Klein, der Schwiegersohn Rögels, macht im vierten Teil seiner „Zeitbilder aus der Kirchengeschichte“ darauf aufmerksam, daß des alten Kaisers Zorn nicht so sehr durch Stoeckers Politik verursacht worden sei, als vielmehr dadurch, daß der Hofprediger in seiner genial-unbekümmerten Weise immer wieder Vortragsreisen machte, ohne von seinem kaiserlichen Herrn Urlaub zu erbitten. Es kam wohl viel zusammen. Als es einmal nahe an Stoeckers Entlassung war, erbat der Oberhofprediger Rögel eine Audienz — in Gastein —, die ihm erst nach Wochen gewährt wurde. Das Wort, mit dem er nach langer Bemühung endlich den Kaiser doch zu Stoeckers Gunsten umstimmt, war freilich geistvoll genug gewählt — es wurde später gern von Stoecker angeführt: „Nicht aus Verachtung ist's geschehn. Wär' er besonnen, hieß' er nicht der Tell. Ich bitt' um Gnade!“ (Schiller, Tell III 3.)

Das Kronprinzliche Paar, später Kaiser und Kaiserin Friedrich, stand liberalen Gedanken zu nahe, um

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Stoecker anerkennen zu können. Stoecker hat es mir sehr vergnügt erzählt, wie bei einem großen Stadtmissionsbazar, an dem sich der Hof stark beteiligte, als er gerade mit seiner Frau in einem Nebenraum sprach, plötzlich aus Versehen die Kronprinzessin mit ihrer Dame eintrat. Als sie ihn sah, verlor sie völlig die Fassung: „Huh, Stoecker!“ entfuhr es ihr, und sie eilte hinaus. —

Aber treue Freunde hatte Stoecker etliche Jahre hindurch an dem Prinzen Wilhelm und seiner Gemahlin, unserem letzten Kaiserpaar. Bei der Waldersee-Versammlung, die am 28. November 1887 im Saale des Großen Generalstabs im Interesse der Stadtmission stattfand, hatte Prinz Wilhelm dem Hofprediger, als er etwas vorlesen wollte, freundlich das Licht gehalten. Offen hatte er es hier ausgesprochen, daß der „Umsturz“ nur durch christlich-sozialen Geist zu überwinden sei. Ich weiß nicht, ob Pastor Klein (a. a. D.) mit der Behauptung recht hat, Stoecker habe damals „nichts Siligeres zu tun“ gehabt, als aller Welt zu künden: „Mir gehört die Zukunft.“ Ganz so wird es wohl nicht gewesen sein. Aber alsbald fiel außer der jüdischen auch die offiziöse Presse über Stoecker und — indirekt — über den jungen Prinzen her, und Bismarck schrieb diesem, so würde des Prinzen hohes Vorbild, Friedrich der Große, niemals gehandelt haben — und packte ihn damit an seiner verwundbarsten Stelle. Nach vielen unerquicklichen Reibungen kam es schließlich am Ende des Jahres 1890 dazu, daß Stoecker seinen Abschied als Hofprediger erbat und — in Ungnaden — erhielt. —

Stoecker ist bis an sein Ende Monarchist geblieben. Es war gelegentlich irgendeines Festes der kaiserlichen Familie — war es die Silberhochzeit? —, daß wir bei Stoeckers in größerem Kreise aßen. Da war die Tafel mit kleinen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Goldmyrtenzweiglein geschmückt, die von der Goldhochzeitstafel des alten Kaisers Wilhelm stammten. Ein kleiner, bezeichnender Zug. Er selbst sagt einmal: „Ein Monarchismus, der nicht weiter hält, als bis ihm einige kleine Unannehmlichkeiten geschehen, das ist kein echter Monarchismus, auf den man sich verlassen kann, sondern das ist ein Standpunkt ohne Wert und ohne Würde.“ —

Die Segnerschaft des Kaisers ist wohl der schwerste Schlag gewesen, der Stoecker getroffen hat. Wie oft hat er es ausgesprochen, daß man nicht monarchische Politik gegen den Monarchen treiben könne! Damit war seine politische Kraft gebrochen. —

Die kaiserliche Abneigung nahm schroffe Formen an, und sie wirkte weit. Stoeckers Stellung in der Konservativen Partei, deren Elfer-Ausschuß er angehörte, wurde nicht nur, aber auch dadurch immer unhaltbarer, so daß es auch hier zum Bruche kam. Schärfften Ausdruck fand die kaiserliche Ungnade durch jene bedauerliche Depesche an Geheimrat Hinzpeter, die einer der grimmigsten Feinde Stoeckers, der Großindustrielle Freiherr von Stumm, der Deffentlichkeit preisgegeben hat:

„Berlin Schloß, den 28. 2. 1896.

Stoecker hat geendigt, wie ich es vor Jahren vorausgesagt habe. Politische Pastoren sind ein Unding. Wer Christ ist, der ist auch sozial; christlich-sozial ist Unsinn und führt zur Selbstüberhebung und Unduldsamkeit, beides dem Christentum schurstracks zuwiderlaufend. Die Herren Pastoren sollen sich um die Seelen ihrer Gemeinden kümmern, die Nächstenliebe pflegen, aber die Politik aus dem Spiele lassen, dieweil sie das gar nichts angeht.

Wilhelm I. R.“

* * *

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Stoecker pflegte zu sagen, ein Berliner Hofprediger ist ein Prediger, der mit dem Hofe nichts zu tun hat. Tatsächlich ist er, außer bei den großen Ordensfesten, — „da saß ich zwischen Schulenteu“, erzählte er gern lachend, — niemals zur kaiserlichen Tafel zugezogen worden, und in all den Jahren hatte er eine einzige Unterredung mit dem Kaiser über kirchliche Dinge — mit Wilhelm I. in Gastein. Man muß freilich, um gerecht zu bleiben, beachten, daß die vielen Prozesse, in die Stoecker von seinen Feinden verwickelt wurde, dem Fernstehenden einen sehr bedenklichen Eindruck machen mußten. Er selbst hat einmal seiner Frau — gewiß aus tiefstem Herzen heraus — geschrieben: „Mir ist bei den leidigen Prozessen doch immer die Hauptsache, daß man nichts tut, was einen vor Gott, dem Herrn, schuldig macht.“ Aber in der öffentlichen Berichterstattung sahen die Dinge oft anders aus. Den Hofprediger belastete all das zu stark. Stoecker hat auch in späteren Tagen von der Tribüne des Parlaments gelegentlich — in ehrerbietigster Form — Kritik an der Person Kaiser Wilhelms II. geübt. So sagte er im Jahre 1902 im Blick auf manche allzu impulsiven Äußerungen des Monarchen: „Soll die Regierung auf Erden ein Abglanz der Weltregierung droben sein, so muß sie darin mit dieser eine gewisse Ähnlichkeit haben, daß sie aus der Höhe und aus der Stille kommt.“

Es ist tief schmerzlich, daß diese Verstimmung in Stoeckers Erdentagen nicht mehr gelöst worden ist. Weder an seinem 70. Geburtstage, noch bei der Einweihung der Halle in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche und des Doms — zu beiden war Stoecker gegangen, weil wohlmeinende Vermittler es erbeten hatten — nahm der Kaiser Notiz von diesem treuen Manne. Und als wir an Stoeckers

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Garge die Ehrenwache hielten, mußten wir auf die ernstesten Fragen mancher alten Christlich-Sozialen, ob ein Gruß des Kaisers gekommen sei, mit einem traurigen Nein antworten. Erst beim 50. Jubiläum der Berliner Stadtmission, im März 1927, kam aus Haus Doorn ein Wort der Anerkennung für den damals immerhin schon 18 Jahre Vollendeten. . . .

Mit tiefem Ernste erfüllt uns heute ein tapferes Wort Vater Bodelschwinghs — nach der Ausschiffung Stoeckers aus dem Elfer-Ausschuß der Konservativen Partei: „Was ich schon zur Zeit des Waldersee-Kampfes, als die Wogen zuerst so mächtig gegen Stoecker ankämpften, unserem seligen Kaiser Friedrich geschrieben habe und was er damals freundlich von mir angenommen hat, das sage ich noch einmal: Das Wohl und Wehe unseres Vaterlandes hängt nicht von einem Menschen ab, und darum auch nicht von Stoecker. Aber wenn die Fahne sich senkt, die er erhoben hat, die im vollen Sinne christlich-konservative und christlich-soziale Fahne, dann werden wir den Mächten des Umsturzes anheimfallen, und auch die Fahne des Hohenzollernhauses wird sich senken. . . .“ —

* * *

Es ist selbstverständlich, daß die große politische Arbeit Stoeckers auch in seinen kirchlichen Dienst hineingewirkt hat. Von der Kanzel freilich hat Stoecker allezeit die Politik durchaus ferngehalten. Er hat nichts anderes gepredigt als das alte, schlichte Evangelium. Das Wort stand ihm in großer Vollmacht zur Verfügung, und zwar das volkstümliche Wort. Wenn man seine Predigten liest, ist man durch ihre Einfachheit überrascht. Er selber

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

sagte einmal, daß er bei der Vorbereitung immer daran denke, ob wohl sein Briefträger und seine Waschfrau das verstehen könnten. Aber dem Hörer hat das gesprochene Wort in der ganzen Wucht der dahinterstehenden Persönlichkeit unendlich viel gegeben. Ich möchte hier die Kennzeichnung des Predigers Stoecker einschalten, die ich einst bei der Begräbnisfeier in der Stadtmissionskirche gegeben habe. Die frischen Farben jener längst vergangenen Stunde sagen vielleicht mehr, als es alle Zusammenfassungen heute vermöchten:

„Unendlich groß war die Predigtgemeinde des Heimgegangenen. Wer kann die Stätten zählen, wo er weithin im Vaterlande, ja bis über das Weltenmeer hinaus das Evangelium verkündet hat, die Scharen derer, die durch sein Wort den Weg des Lebens fanden? Wieviele haben das jetzt bezeugt, wieviele werden es ihm droben danken! Aber diese Kanzel hier war ihm sonderlich lieb, dies Gotteshaus war ihm Heimat. Denn es war erbaut, damit er weiter zeugen könnte von seines Herrn Herrlichkeit vor der vollen Gemeinde. . . .

Tief hatte er hineingeschaut in das Geheimnis der Herrlichkeit Jesu. Darum konnte er so machtvoll von ihr reden. Das war ja das Geheimnis seiner Predigt: man spürte es jedem Worte an, daß es aus der Tiefe eigenen Erlebens geboren war. Die ganze Persönlichkeit stand dahinter, und diese Persönlichkeit stand unter der Herrschaft des Geistes Gottes.

Nichts anderes hat er hier gepredigt als die Herrlichkeit des Herrn, nichts anderes! Sie war ihm nicht kalter dogmatischer Glanz, nicht die saufte Spiegelung menschlicher Gefühle und weichlicher Stimmungen — Leben war sie ihm, schaffender Wille, welterobernde Tat! Denn das ist

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Jesu Herrlichkeit, daß Ihm des Vaters Liebe ewig gilt, und daß diese Liebe in vollkommener Reinheit aus Ihm in die liebedürstende, dunkle Welt hineinleuchtet, rettend, erlösend, eine neue Menschheit gestaltend, den Vater zu verherrlichen. Weil diese Herrlichkeit seine eigene Seele erleuchtet und durchglüht hatte, bezugte der Heimgegangene sie in heiligem Feuer der Gemeinde, der Welt. Er wußte, daß die Gottesliebe stark und ernst ist, denn er hatte sie an dem erlebt, der diese Liebe sonderlich in der Stunde bezugt hat, da Er sich zur schwersten Tat furchtbarsten Leidens rüstete, zum Tode am Kreuze! Kampf ist diese Liebe gegen alle Mächte des Todes; Mühe und Arbeit, Tat! Darum war die Predigt hier so mannhaft, so herb und stark, und eben dadurch so begeisternd für kraftvolle Männer, für Frauen ernsten, großen Willens. Nicht Trost nur, sondern gewaltiger Trieb zu starkem Wirken ist die Botschaft von der Herrlichkeit des Herrn. D. Stoecker hat es beklagt, daß unser Gesangbuch, so reich es an Liedern des Trostes ist, der Freude am Heil, der Hilfe für die Seele, doch arm ist an Liedern, die die Gemeinde zu heiligem Dienst, zu großem Wirken begeistern können. Tief war der Glaube des Heimgegangenen. Darum war sein Blick so weit geworden. Der Herrlichkeit des Herrn die Welt zu erobern, allen dunklen Mächten zum Trotz, in starkem, so mannhaftem und doch so kindlichem Vertrauen nicht auf eigene Kraft, sondern auf den unüberwindlichen, sieghaften Königswillen Jesu, das war der Wille, der D. Stoeckers Predigt, der sein Leben gestaltet hat. . . .“

So habe ich's damals in heiliger Stunde dargestellt. Vielleicht darf ich eine kennzeichnende Anekdote hinzufügen, die den Vorzug der Wahrheit hat. Ein alter Offizier verglich einmal Stoeckers Predigten mit denen eines

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

anderen Pastors — sagen wir X.: „Wenn ich X. höre, denke ich immer von mir selber, daß ich doch eigentlich ein ganz famoser Kerl sei. Aber bei Stoeckers Predigten muß ich mir immer sagen, daß ich doch ein ganz gemeiner Schweinehund bin!“

Seine gedruckten „Pfennigpredigten“ wurden zeitweise allwöchentlich in mehr als 100 000 Stück an Sonntagslose verbreitet. — —

* * *

Stoecker galt wohl als orthodoxer Heißsporn. In der Tat kannte er, sobald es um das öffentliche Leben ging, keine Mittellinien, weder politisch noch kirchlich. Wie sein politisches Denken zwei Gegensätze schroff einander gegenüberstellte: die konservative, königstreue Gesinnung und den „Umsturz“, während sein bitterster Grimm den Mittelparteien galt, so war es auch in seinem kirchenpolitischen Denken. Wer sich nicht mit unzweideutiger Klarheit zu dem alten Evangelium von Jesus Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, bekannte, sollte nicht im Lehramt der Kirche stehen. Das konnte er mit großer Schroffheit zum Ausdruck bringen. Aber dadurch ist doch nur ein Teil seiner kirchlichen Haltung gekennzeichnet. Gerade Stoecker hat es in dem von ihm gegründeten Evangelisch-Sozialen Kongreß doch ehrlich versucht, in den sozialen Dingen auch mit theologisch „liberal“ stehenden Männern Hand in Hand zu gehen, und er hat diesen Plan erst dann aufgegeben, als man ihn aus der Leitung des Kongresses ausgeschlossen hatte. Erst dieser bedauerliche Schritt führte zur Gründung der Kirchlich-Sozialen Konferenz, die sich nun freilich auf die rechtsstehenden Kreise stützt.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Wie wenig eng Stoecker doch in theologischen Fragen stand, möge durch ein persönliches Erlebnis gekennzeichnet werden. Als der Ruf an mich kam, Inspektor der Berliner Stadtmission zu werden, lehnte ich zunächst ab. Schließlich aber erklärte ich mich zu einer mündlichen Verhandlung bereit. Ich fuhr nach Berlin und besuchte zum ersten Male den alten Herrn — es war am 27. Januar 1905. „Ehe Sie mit mir verhandeln, Herr Hofprediger, lassen Sie mich eins sagen: Ich fürchte, daß ich Ihnen nicht orthodox genug sein werde!“ — „Wieso?“ — „Ja, wie soll ich das in wenigen Worten sagen?“ — „Nun, ich will Ihnen eine Frage stellen. Ist Ihnen Jesus das meinetwegen edelste und vollkommenste Produkt menschlicher Entwicklung, oder ist Er Ihnen der von oben Bekommene?“ — „Unbedingt der von oben Bekommene!“ — „Dann sind Sie mir orthodox genug!“ — Das war das ganze „Glaubensexamen“!

Stoecker war theologisch viel zu reich gebildet, um einer engen Orthodoxie zu huldigen. Zudem war er, wie man mit Recht gesagt hat, durchaus kein Dogmatiker, sondern ganz Empiriker. Ich erinnere mich einer Stadtmissionskonferenz, wo ich den anwesenden Stoecker fröhlich gegen den Vorwurf des theologischen Liberalismus verteidigt habe, den einige allzu enge Brüder gegen ihn erhoben hatten. Als Stoecker einmal in einem öffentlichen Vortrage gegen das Dogma von der Verbalinspiration gesprochen hatte, schrieb ihm ein Großgrundbesitzer entrüstet, was werden solle, wenn selbst Stoecker, der Bannerträger des Evangeliums, so rede. Stoecker wies in seinem Antwortschreiben auf irgendeinen Schlachtbericht des Alten Testaments hin, bei dem in den zwei biblischen Darstellungen ganz verschiedene Gefallenanzahlen angegeben werden. Jener Herr antwortete: „Wenn

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

beide Angaben in der Bibel stehen, so sind beide wahr, auch wenn wir es nicht begreifen.“ Da schrieb ihm Stoecker (und ich sehe im Geiste sein vergnügtes Lächeln dabei), eines derartigen Heroismus des Glaubens sei er nicht fähig.

Einmal sprach Stoecker mit mir über die traurige innere Verfassung der evangelischen Kirche. Mit sehr ernstem Nachdruck sagte er da: „Sollte das nicht auch daran liegen, daß wir über einem einseitig aufgefaßten Paulinismus die Bergpredigt allzusehr vergessen haben?“ Aus der modernen Theologie, auch von Tolstoi her, war mir dieser Gedanke längst vertraut, aber aus Stoeckers Mund war er mir besonders bedeutsam.

Stoecker hat als Kirchenmann ein außerordentlich großes Stück kirchlicher Volkserziehung geleistet. Wenn in dem kirchlich unsagbar verwahrlosten Berlin doch neues kräftiges Leben aufgeblüht ist, so ist das, menschlich geredet, vor allem der tapferen Arbeit Stoeckers zu danken. Und weit über die Grenzen der Reichshauptstadt hinaus hat er als Festprediger und Volksredner und, nicht zuletzt, als ein führendes Mitglied der Generalsynode gewirkt. Daß es auch hier nicht ohne schwere Kämpfe abging, ist selbstverständlich.

Der beklagenswerte Zickzackkurs, den gerade in den sozialen Dingen der staatlich damals durchaus gebundene Oberkirchenrat gegangen ist, hat es Stoecker und seinen Freunden immer klarer gemacht, daß die Kirche vom Staate frei werden müsse. Bis in seine letzte Krankheit hinein hat diese Aufgabe den greisen Kämpfer bewegt. Sie ist ja nun auf freilich ganz anderem Wege gelöst worden. —

* * *

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Wir würden das Bild des Dienstes, den Stoecker unserer Kirche geleistet hat, sehr unvollkommen zeichnen, wenn wir nicht seiner als eines Bahnbrechers der Inneren Mission gedächten. In einem ganz tiefen Sinne war ja auch seine politische Tätigkeit Dienst der Inneren Mission*); denn es war ein großes Ringen um die Seele unseres lieben deutschen Volkes. Die Innere Mission hatte bis dahin zu allermeist nur die eine Seite der Wichernschen Schauung in die Tat umgesetzt, den Liebesdienst an den Schwachen und Gestrandeten. Stoecker, den Mahling einmal den lebendigen Kommentar Wicherns nennt, hat mit der ganzen Wucht seiner Persönlichkeit die andere Seite zu verwirklichen gesucht, den Angriff der Liebe auf die Massen des Unglaubens und die Durchdringung des Volkslebens mit der Lebensmacht des Evangeliums.

Das hat sich neben seinem persönlichen Wirken in dem Herzstück seiner Arbeit, der Berliner Stadtmission, gezeigt.

In einer der grundlegenden Sitzungen dieses Werkes hat Stoecker einmal auf das Betpult in seinem Studierzimmer hingewiesen mit den Worten: „Hier ist die Stadtmission geboren!“ — Wer, wie ich, unter Stoecker in der Berliner Stadtmission gedient hat, weiß, wie ernst es ihm um diese Arbeit gewesen ist. Die Freitagskonferenzen, vor allem auch die Abendmahlsfeiern vor den

*) Wichern sagt 1857 von der Inneren Mission: „Sie ist die Entfaltung und Betätigung der Glaubens- und Lebenskräfte der ganzen, wahrhaftigen Christenheit in Kirche, Staat und allen Gestalten des sozialen Lebens zur Ueberwindung alles Unchristlichen und Antichristlichen, was in Haus und Gemeinde, in Sitten und Gesetzgebung, in Wissenschaft und Kunst, in allen Zweigen des materiellen und geistigen Lebens des Volkes und der Völker innerhalb der Christenheit Raum sucht oder Raum gefunden hat.“

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Jahresfesten, haben uns den starken Mann in seiner tiefen Demut und in seinem freudigen Glaubensleben immer neu gezeigt. „Berufsmäßige Laienhilfe“ in der Seelsorge und Evangelisation an den entkirchlichten Massen der Reichshauptstadt sollte die Stadtmission sein. Ein Gegner Stoeckers, Professor Rudolf Virchow, hat einen Ausdruck für solchen Dienst geprägt, den Stoecker gern aufgenommen hat: „Der Apostolat des kleinen Mannes am kleinen Mann.“ . . .

Das Werk ist unter Stoeckers Leitung aus geringen Anfängen zu großer Bedeutung gewachsen. Wenn freilich der politische Kampf ihres Leiters für die Stadtmission auch manche Hemmung bedeuten mußte, so hat sie doch auf der anderen Seite gerade dadurch sehr viele opferfreudige Helfer gewonnen. Das hat Stoecker meisterhaft verstanden, Menschen an den Dienst der Liebe zu stellen.

Adolf Stoecker war sich dessen wohl bewußt, daß die ins Große gehende christlich-soziale Agitation in höchstem Maße der Ergänzung durch seelsorgerliche Kleinarbeit bedurfte, wenn sie nicht verflachen sollte. Es war einer der tiefen Schmerzen seines Lebens, daß die Gemeinschaftskreise Berlins ihn hierbei weithin im Stiche gelassen haben. Aus ihrer individualistischen Grundhaltung heraus konnten sie Stoeckers Dienst nicht verstehen, und der Staub des Kampfplatzes schreckte sie ab. Sie meinten, um der Reinheit der Reichgottesarbeit und der Klarheit des missionarischen Zieles willen von allem politischen Kampfe fernbleiben zu müssen. Das war für Stoecker eine schwere Enttäuschung. Aber um so froher war er des treuen Kleindienstes seiner Brüder und Schwestern in der Stadtmission.

* * *

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Manchmal ist an Stoecker die Frage herangetreten, ob er nicht die Staatskirche verlassen und eine Freikirche gründen wolle. Als es einmal in meiner Gegenwart geschah, erwiderte er lächelnd, daß er das nur tun würde, wenn die Freikirche mindestens eine Million Mitglieder hätte; denn sonst würde es eine enge, von aller Kultur abgeschlossene, einflußlose Sekte werden.

Bei einer Pastoralkonferenz hat er sehr ernst davon gesprochen, daß es wohl leicht sei, ein gefährdetes Schiff zu verlassen und im Rettungsboot das eigene Leben zu bergen, daß es aber Pflicht der Schiffsmannschaft sei, an Bord bis aufs letzte in treuer Arbeit zu bleiben, solange noch irgendeine Hoffnung auf Rettung des Ganzen bestehe.

In einer Predigt hat er es so ausgesprochen: „Auch in den Herzen der Gläubigen ist Sünde, und in den Köpfen der Christen ist Zweifel. Die Kirche soll Geduld brauchen, nicht Feuer und Schwert. Es gehört zur Kreuzgestalt der Kirche, daß sie das Gemisch von Guten und Bösen tragen muß. Und es ist viel mehr Glauben nötig, mit einer kranken, schwachen Kirche das Kreuz zu tragen, als die kranken und schwachen Glieder abzuschneiden oder sich selbst von einer Kirche zu scheiden, die den Charakter irdischer Schwachheit allzusehr an sich trägt.“

Er liebte die evangelische Kirche mit brennendem Herzen. Aus dieser Liebe heraus hat er sie so gern aus den Fesseln des Staates und auch aus den sehr zweifelhaften Segnungen des Summepiskopats der Fürsten befreien wollen. So sagt er z. B. einmal: „Daß der Tag kommen wird, an welchem eine vom Staatsdruck befreite Volkskirche ihres Glaubens leben und an der Volksseele wirksamer als jetzt arbeiten kann, ist mein Flehen und Hoffen, daran zu helfen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

nach dem mir verliehenen Maß der Kräfte, meine Tat und meine Treue!" (1893). Auch sein leider vergeblicher Kampf um eine Reform der Konfirmationspraxis war durchaus aufbauend gemeint.

Er war sich übrigens wohl bewußt, daß sein gut lutherisches Herz doch mit einem Tropfen kalvinischen Oels gesalbt war. Das war seine tiefe und weite Schau: er sah, daß in dem Evangelium von Jesus Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, dem Herrn, für den einzelnen und für die Gesellschaft, für das Volksganze und für die Menschheit das Heil beschlossen ist. Darum konnte die Tiefe seines Glaubens keine Enge dulden, aber darum konnte auch seine Liebe keine Gefährdung dieser einen rettenden Botschaft ertragen.

Wie zart seine Liebe — allem Kampfe zum Trost — gewesen ist, hat sich besonders auf seinen seelsorgerlichen Wegen und an Kranken- und Sterbebetten gezeigt. Auch ein Wort, das er im Blick auf den Dienst der Stadtmission ausgesprochen hat, ist des Zeuge: „Was ein Bruder nicht im Glauben tun kann, soll man ihm auch nicht gebieten!“

Ich kam aus der warmen Atmosphäre, die von dem Generalsuperintendenten D. H e s e k i e l wundervoll ausstrahlte, nach Berlin. Da habe ich allerdings Stoedker erst als kühl empfunden. Wenn man dienstlich mit ihm sprach, freute man sich zwar immer wieder der Schnelligkeit, mit der alles erfaßt und treffsicher erledigt wurde, aber es war ein wenig so, als ob man als Offizier mit dem Kommandierenden General zu tun hätte. Aber als er körperlich gebrechlicher wurde, strahlte immer reiner und reicher aus seinem Wesen eine wundervolle Herzensgüte aus.

* * *

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Eine große Freude war dem alten Kämpfer die Anerkennung, die ihm die Greifswalder theologische Fakultät durch die Verleihung der Würde eines Ehrendoktors der Theologie und der Heiligen Schrift zum Ausdruck gebracht hat. Das ist freilich sehr spät geschehen, erst beim 25jährigen Jubiläum der Stadtmission im Jahre 1902, und auch erst auf Grund einer Bittschrift vieler ernster Christenmenschen. Trotzdem traten dem Siebenundsechzigjährigen die Tränen in die Augen. So konnte er sich, ohne alle Bitterkeit, freuen! Die Greifswalder Fakultät aber ehrt dieser mutige Schritt unter allen in Deutschland.

* * *

Stoecker hätte die Nöte seines Kampfeslebens wohl nicht ertragen können, wenn er nicht einen starken, kerngesunden Körper gehabt hätte. Selbst in den wildesten Zeiten konnte er mit bestem Appetit essen und prachtvoll schlafen. Es ist kennzeichnend für seine Nerven, daß er lange Eisenbahnfahrten als besonders erholend empfand. Da schlief er sich gründlich aus. Ja, selbst beim Bahnziehen empfand er nur ein „leichtes Kribbeln“, so daß er nicht begriff, daß andere Leute so ungern zum Zahnarzt gehen. Wie leistungsfähig sein Körper gewesen ist, zeigt ein Tagewerk des fast Siebzigjährigen, das ich mir damals notiert habe: Frühmorgens Schreibtisch, dann eine kampfreiche Sitzung der Stadtsynode, dann in wenigen Minuten ein Teller Suppe, Reichstags-sitzung, ein Kaffee der gesamten Berufsarbeiterschaft der Stadtmission mit Familien, dann irgendwo Teilnahme an einem Vortrage Bodelschwings, dann eigener Vortrag in einem positiven Parochialverein und endlich parlamentarischer Abend beim Grafen Posadowsky. Am nächsten Morgen frisch! — In

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

der Zeit der schlimmsten Kämpfe wurde ihm einmal mit der Post sein Todesurteil mit genauer Datierung gesandt. Nach einigen Wochen fragte er seine Frau, ob sie nicht wisse, wann das sein sollte. Man suchte den Brief und fand, daß der Termin schon verstrichen sei. Die Drohung hatte ihm keine unruhige Sekunde bereitet. — Schmunzelnd erzählte er bisweilen, daß ein einziger Faustschlag gegen ihn geführt sei, aber der habe den Rücken Kögels getroffen, den man für den seinen gehalten hatte. . . .

In seiner Lebenshaltung huldigte Stoecker, der durch seine Frau wohlhabend war, dem Grundsatz: unter seinem Stande essen, nach seinem Stande sich kleiden, über seinem Stande wohnen. Die „Villa Stoecker“ war ein Mittelpunkt edler Geselligkeit, aber „Diners“, bei denen das Essen die Hauptsache ist, wurden grundsätzlich nicht gegeben. So feind er allem Mammonsgeiste war, so hat es ihm doch wohl völlig fernelegen, seinen behaglichen Wohlstand der Not der Proletarier gegenüber als quälendes Problem zu empfinden. Stoeckers Ehe war kinderlos, aber unendlich glücklich, allertiefsten inneren Reichtums voll. —

Der urgesunden Art Stoeckers entsprach auch sein fröhlicher Humor. Wie herzlich konnte er lachen, wie behaglich scherzend plaudern! Jahrelang war er mit giftigstem Haß von dem Witzblatt „Der Kladderadatsch“ verfolgt worden, in immer neuen Zerrbildern. Aber wie vergnügt konnte er von jenem Münchener Gepäckträger erzählen, der ihn auf dem Bahnhofe „Herr Hofprediger!“ anredete. „Woher kennen Sie mich denn?“ — „Na, Ihna kennt man doch aus'm Kladderadatsch!“ —

Gern erzählte er auch die Geschichte von jenem Schuster, der nach dem Urteil Stoeckers, des alten Kaisers u. a. m.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

die einzig brauchbaren Stiefel in ganz Berlin zu machen verstand. Eines Tages wird dem Hofprediger eine Dame gemeldet, die als radikale Frauenrechtlerin ihn oft politisch wütend angegriffen hatte. Verwundert empfängt er sie. In großer Verlegenheit berichtet sie, daß sie auch nur von jenem Schuhmacher Stiefel tragen könne, aber er habe es abgelehnt, weiter für sie zu arbeiten, weil sie „seinen lieben Hofprediger Stoecker“ so schroff angegriffen habe. Auf ihr Flehen hin habe er die Arbeit davon abhängig gemacht, ob Stoecker ihm die schriftliche Erlaubnis dazu geben würde. Was er fröhlich getan hat. —

Als wir einmal auf seinem Rheintaler Hof beisammen saßen, machte ich auf den in der Zeitung erwähnten Namen eines Pfarrers Gummi aufmerksam. Da lachte der Alte: „Das hätte für mich nicht gepaßt. Da ist doch der Name Stoecker für mich richtiger.“ —

Sein kräftiger Humor ist ihm natürlich gerade in den Volksversammlungen sehr zustatten gekommen, auch in den schlagfertigen Angriffen auf Zwischenrufe. —

In der Gesellschaft war Stoecker ein glänzender, überaus interessanter Plauderer — wohl immer der beherrschende Mittelpunkt des Kreises. —

* * *

Man spricht von dem Optimismus Stoeckers, und mit Recht. „Pessimist ist der einzige Mist, auf dem nichts wächst,“ sagte er gern. Allzu optimistisch war er freilich oft in der Raschheit und Unbesonnenheit seines Handelns und seines Vertrauens zu leider bisweilen durchaus unwürdigen Menschen. Das hat ihm viel Leid eingetragen.

Aber tiefer kennzeichnet ihn doch jener Optimismus, der nichts anderes ist als ein kühner Christenglauben. „Wenn

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

es gilt," — sagt er einmal — „im Volks- und Weltleben ein Neues zu pflügen, muß doch statt des Rechnens ein Glauben herrschen, ein freudiges Zugreifen und ein frisches Wagen.“ Und ein andermal: „Warum sind so viele in unseren Tagen, die es nicht mehr glauben können, daß Gott diesen großen Berg kirchlicher Verwahrlosung, tiefen Unglaubens, ins Meer versenken kann? Ich glaube es!“ —

Wie ernst er die Dinge dennoch ansah, beweist ja sein ganzer Kampf, all sein Dieren und Rufen. Wie sorgenvoll sprach er immer wieder von jenem traurigen Prozeß der Entkirchlichung, Entchristlichung, Entsittlichung (auf diese Reihenfolge legte er Wert), in dem unser deutsches Volk stehe! In der letzten Zeit seiner Stadtmissionsleitung sprachen wir in der Vorstandssitzung einmal über einen Vater, der sich über den Tod seines einzigen Jungen nicht trösten konnte. Da fuhr der alte Stoecker auf: „Er soll sich freuen, daß sein Junge heimgeholt ist; denn so werden dem entsehlliche Dinge erspart, durch die unser Volk hindurchgehen muß!“ Das war etwa im Jahre 1906. . . .

Oft hat man Stoecker vorgeworfen, daß er ehrgeizig gewesen sei. Ich habe ihn in den Jahren seines Glanzes nicht gekannt. Man sagt mir, daß er damals wohl ein sehr kräftiges Selbstbewußtsein gezeigt habe. Aber das ist doch etwas ganz anderes als Ehrgeiz. Mir genügt als Antwort auf diese Frage ein kleines Erlebnis. Wir saßen auf dem Rheintaler Hof, seinem so entzückend gelegenen Bauernhaus in den bayerischen Alpen, plaudernd beisammen. Da sagte er im Laufe des Gespräches: „Man behauptet immer, ich sei ehrgeizig gewesen. Aber ich war es wirklich nicht. Oder hattest du den Eindruck, Menne?“ — zu seiner Frau gewandt. Das war einer der nicht seltenen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Augenblicke, wo man in dem greisen Necken das sah, was viele am wenigsten in ihm vermutet haben und das doch zur Edelreife des Christenmenschen gehört: eine wundervolle Kindlichkeit. —

Seine Herzensdemut zeigt auch ein Wort auf einer Pastoralkonferenz: „Je älter der Christ wird, um so schlechter wird er in seinen eigenen Augen. Aber,“ so fügte er hinzu, „die anderen müssen es sehen, daß er besser wird.“ —

Ein Kämpfer freilich war er. An seinem 70. Geburtstage war's. Im Wohnzimmer drängten sich die Gratulanten. Eben war die Abordnung des Evangelischen Oberkirchenrats gekommen und der Vizepräsident Propst v. d. Goltz, Stoeckers alter Gegner, sprach warme Worte des Dankes. Bescheiden wartete in der Tür der Prinz Friedrich Heinrich von Preußen. Stoecker antwortete bewegt. Zwei Worte sind mir in der Erinnerung geblieben. Einmal, daß er sich selbst im Unterschied von den kirchenregimentlichen Herren mit ihrer schweren Amtsrüstung als Franktireur bezeichnete, der nur mit der Davidschleuder bewaffnet sei — und zum anderen dies: „Man sagt mir immer nach, daß ich eine Kämpfernatur sei. Aber das bin ich wirklich nicht. Ich bin der friedfertigste Mensch von der ganzen Welt. Nur das habe ich wohl von meinem Vater geerbt, der Wachtmeister bei den Halberstädter Kürassieren gewesen ist: wenn ich einen Feind sehe, dann muß ich dreinschlagen!“

* * *

Wie war der Ausklang dieses Lebens? Noch den 70. Geburtstag hatte Stoecker in voller Frische und Freude gefeiert, von großer Liebe umrauscht. „Ich weiß nicht,“ sagte er in jener Zeit einmal, „die Haare sind mir weiß

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

geworden, und die Zähne sind mir ausgefallen, aber im Herzen bleibe ich immer fünfzehn Jahre alt!" — Doch dann zeigten sich bald die Vorboten des Zusammenbruchs seiner körperlichen Kraft. Wir bemerkten es schon seit Monaten mit Schmerzen. Es kam jener Sonnabend vor dem Totenfest 1906. Zwischen 9 und 10 Uhr abends wurde mir ein kurzer Brief von Frau Stoecker gebracht mit der Anfrage, ob ich mich für alle Fälle bereit halten könne, am nächsten Morgen zu predigen. Ihres Mannes Befinden gebe zu größter Sorge Anlaß. Am Sonntagmorgen wurde mir der Bescheid gebracht, daß er doch predigen wolle, aber man hoffe noch, ihn davon abzubringen. Er hatte am Abend vorher plötzlich nicht mehr die rechten Worte für die einfachsten Dinge finden können, ein Zeichen höchstgradiger Verkalkung der Gehirnarterien! Kurz vor 10 Uhr trat dann Stoecker doch in die Sakristei, totenbleich, die Tonsillen tief eingefallen. Aber lächelnd sagte er zu mir: „Ich höre, lieber Bruder, daß meine Frau Sie beunruhigt hat. Aber selbstverständlich predige ich. Ich schulde das doch meiner Gemeinde!" Ich wußte, daß es der Arzt für Selbstmord erklärt hatte, wenn er predigte. Aber alles Bitten war vergeblich. Als ich die Eingangsliturgie bewegten Herzens gelesen hatte, fand ich D. Stoecker auf dem Lehnstuhl sitzend, den Stichwortzettel in der Hand. Er war unruhig, rieb sich die Stirn, trank einen Tropfen Wein, einen Schluck Wasser. Schließlich kniete er lange an dem kleinen Altar nieder. Dann stieg er auf die Kanzel.

Frau Stoecker blieb hängen Herzens in der offenen Sakristei. Ich verständigte mich mit einigen Leutnants, daß wir ihm zuspringen wollten, falls er zusammenbräche.

Aber der alte Prophet verkündete noch einmal das Evangelium. Sein Text war Johannes 17, 24: „Vater, ich

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebt, ehe denn die Welt gegründet war.“ — In meiner Rede an Stoeckers Garge habe ich diese Stunde so geschildert: „Die ersten Sätze waren wohl matter als sonst, aber er wuchs wieder hinein in die alte Kraft, und machtvoll, erschütternd ernst und doch so frostreich legte er noch einmal Zeugnis ab von dem, was sein ganzes Leben erfüllt und bestimmt hat. In sieghafter Glaubensgewißheit, in tiefgegründeter Sterbensfreudigkeit sprach er über des Heilands letzten Willen. Dieses „Ich will“ des Herrn war seiner Gewißheit Grund. Weil Jesus will, werden wir leben, werden wir teilhaben an Seiner Herrlichkeit. Und keine Macht der Welt und kein Tod kann diesen Königswillen Jesu brechen!“

Das ist Stoeckers letzte Predigt gewesen. Er hat es noch einmal versucht, im kleinsten Kreise das heilige Abendmahl zu reichen, aber ich mußte einspringen, weil es nicht mehr ging. Und qualvoll war sein Versuch, bei dem 70. Geburtstag einer treuen Mitarbeiterin die Tischrede zu halten. Es war herzbeweglich, wenn er mir etwa sagte: „Lieber Bruder, Sie haben nun viel Arbeit, aber ich hoffe, daß ich Ihnen bald wieder helfen kann. Ich muß mich nur noch ein wenig rednerisch üben.“ — Die Kraft seines Leibes war gebrochen. Aber um so leuchtender strahlte in den nun kommenden Jahren des Siechtums der christliche Reichtum seiner Seele auf. Wer das miterlebt hat, wird es nie vergessen. Und als es dann zum Sterben ging, da konnte dieser von tausend Feinden geheßte Mann seiner treuen Gemahlin sagen: „Gott hat uns doch ganz eingewickelt in Güte und in Liebe der Menschen.“ — „Ich bin zu schwach,

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

um zu beten," flüsterte er einmal. Da sprach seine Frau mit ihm den Vers: „Ich danke dir von Herzen, o Jesu, liebster Freund, für deine Todeschmerzen, da du's so gut gemeint; ach, gib, daß ich mich halte zu Dir und Deiner Tren" — und als jetzt der Gattin die Stimme versagte, sprach er allein weiter: „und wenn ich nun erkalte, in dir mein Ende sei . . ." In der Nacht sagte er einmal das Wort „Stadtmission". Des Morgens, oft und stark: „Der Heiland, der Heiland!" Von „grünen Auen", von „wunderbarer Herrlichkeit" flüsterte er. Und als er nicht mehr sprechen konnte, da küßte er seiner herzlieben Frau noch einmal still dankend die Hand. — So ist Stoecker heimgegangen. . .

* * *

Und nun — was sollen wir zu alledem sagen? Als ob es auf unser Reden ankäme! Man kann ganz gewiß an dem Dienste dieses Mannes viel Kritik üben: daß er allzu rasch und unbesonnen seinen stürmischen Impulsen folgte; daß er allzu hart dreinschlug, so daß die Liebe oft darunter gelitten hat; daß politische Leidenschaft ihn bisweilen allzu weit hingerissen hat u. a. m. Aber hätten wir nicht erst dann das Recht zu solcher Kritik, wenn wir in gleich tapferem Kampfe es wesentlich besser gemacht hätten? Ich glaube, daß wir dem Heldennut dieses Mannes gegenüber zunächst einmal beschämt und ehrfurchtsvoll schweigen sollen. In jenem Briefe an den Kronprinzen hat es einst Bodelschwingh — im Sommer 1885 — ausgesprochen, wie erstaunlich es sei, daß einem Manne, der mehr als irgendein anderer seiner Zeitgenossen im öffentlichen Leben gestanden und gekämpft habe, nicht mehr angehängt werden könne, als die Kleinlichen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Vorwürfe, mit denen seine Gegner versuchten, ihn mundtot zu machen.

Man hat ja später allerschwerstes Geschütz der Verleumdung gegen ihn aufgeföhren. Man mag in Dietrich v. Derhens zweibändiger Stoecker-Biographie alle diese quälenden Prozeßberichte lesen. Wer gerecht denkt, wird klar erkennen, daß dem unermüdlichen Kämpfer wohl manche Unbesonnenheit, manche allzu leidenschaftlichen Worte nachzuweisen sind, aber nichts, schlechterdings nichts, was gegen die Wahrhaftigkeit seines Wesens und die Reinheit seines Willens ginge.

Diese längst verklungenen Dissonanzen können wir heute wohl beiseite lassen. Aber einige grundsätzliche Fragen müssen wir doch stellen, um uns darüber klar zu werden, was Adolf Stoecker uns heute noch zu sagen hat.

Als Stoecker aus seinem Hofpredigeramte ausgeschieden war, ist mein väterlicher Freund, der Forstmeister v. Rothkirch, zu ihm gegangen mit der bittenden Frage, ob er nicht jetzt die Politik lassen wolle, um der Evangelist Deutschlands zu werden. Aber Stoecker hat mit einem klaren Nein geantwortet, weil Gott ihm einen anderen Auftrag gegeben habe. Beide Männer haben mir das erzählt.

Stoecker ist ganz gewiß nach dem Willen unseres Herrn der soziale Prophet der evangelischen Christenheit Deutschlands gewesen. Wohl ist noch heute in weiten Kreisen derer, die mit Ernst Christen sein wollen, ein enger Individualismus nur allzuweit verbreitet, aber dennoch ist das soziale Gewissen weithin im Erwachen. Und das danken wir nicht zuletzt dem tapferen Kampfe dieses Mannes. Das sollten auch seine Kritiker im Lager der

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

religiösen Sozialisten nicht vergessen! Man spricht heute oft von einem Mißerfolg Stoeckers. Wer könnte leugnen, daß ihm vieles zerbrochen ist? Seine Partei ist gewiß nicht das geworden, was er erhofft hatte. Noch wird unser Volk von der sozialen Krisis geschüttelt, schwerer als je. Der „Umsturz“ hat gesiegt und die Monarchie ist vernichtet. Die Kirche ist wohl frei geworden, aber auf ganz anderem Wege, als Stoecker es gewollt hat. Er hat auch im Zerbrechen das Schicksal der Propheten gehabt. Aber lebt die Berliner Stadtmission nicht mehr? Wirken sich nicht Stoeckers Gedanken in der christlich-nationalen Arbeiterbewegung kräftig aus? Und sind nicht die tiefsten sozialen Motive seines Handelns heute weithin — über die Parteigrenzen hinweg — am Werke? Wahrlich, Stoeckers Lebensarbeit ist nicht unfruchtbar geblieben.

Aber einige Fragen drängen sich uns dennoch auf: Hätte nicht sein Prophetenwort tiefer in die Kirche und weiter in das Volk hineingewirkt, wenn er es von aller Parteipolitik frei gehalten hätte?

Hat er es nicht durch seine Verkopplung des Christlichen mit dem Parteipolitischen verschuldet, daß so das Christentum in die staubige Arena der häßlichsten Parteikämpfe hinabgezogen worden ist?

Ist nicht durch ihn die Gleichsetzung positiven Christentums mit konservativer Parteiüberzeugung so verhängnisvoll tief in das Volksbewußtsein eingedrungen?

Und hat nicht die Arbeit Stoeckers, wie sie sich in der christlich-nationalen Arbeiterbewegung weiter auswirkt, gerade dadurch sozial hemmend gewirkt, daß die Stoßkraft der Arbeiterbewegung durch diese Zersplitterung arg geschwächt worden ist?

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Das sind sehr ernste Fragen, die doch gestellt werden müssen. Aber wir wollen ihnen einige Gegenfragen entgegensetzen.

Ob es wohl damals möglich gewesen wäre, den Kampf grundsätzlich anders zu führen? Jedenfalls hat es keiner getan! Die Pferde waren wild durchgegangen, da sprang ihnen Stoecker mutig entgegen, weil's halt kein anderer tat — so gut er's konnte. Ja, wenn Stoecker einige Jahrzehnte früher gelebt hätte! Oder wenn die damals Lebenden seinen Weitblick und seinen Mut gehabt hätten! Als die Industrialisierung Deutschlands einsetzte und den vierten Stand schuf, mußten diese wachsenden Massen eines entwurzelten Proletariats Führer zu neuer Einwurzelung haben. Da trotz **Wichern**, **Gustav Werner** u. a. der Staat und die Kirche, die bürgerliche Gesellschaft und die Christen versagt haben, konnten Männer nichtchristlichen Geistes die Führung gewinnen. Aber dafür kann man gewiß nicht den einen, der endlich in die Lücke gesprungen ist, verantwortlich machen! Vielleicht wäre er der Mann gewesen, der Führer der deutschen Arbeiterbewegung zu christlichem Sozialismus zu werden. Aber dazu war es, Gott sei's geklagt, im Jahre 1878 zu spät.

Stoecker stand der marxistischen, revolutionären und christentumsfeindlichen Organisation des Proletariats gegenüber. Sollte er, wie viele andere, sich darauf beschränken, von der Kanzel und sonstwo das Evangelium in seiner großen sozialen Schau zu predigen? Daß ich das für keinen geringen Dienst halte, beweist wohl die Tatsache, daß ich mich seit Jahrzehnten in aller Schwachheit bemühe, das zu tun. Aber eben darum kenne ich auch die hange Frage nur allzu genau, ob denn dadurch allein die harte Wirklichkeit geändert wird. . . .

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Stoeker hat den Stier bei den Hörnern gepackt. Der Organisation des Umsturzes und Unglaubens wollte er eine Organisation der Königstreue und des Glaubens entgegenstellen. Den einzelnen christlichen Arbeiter wollte er in seinem wirtschaftlichen Dasein gegen den Terror der anderen wiederum durch eine Organisation schützen. Es ist schwer, sich der Logik dieser Gedanken zu entziehen. Aber so stand er allerdings mitten im Parteikampf.

Ist die unglückliche Verkoppelung von christlich und politisch-rechts Stoekers Werk? Er ist doch hier wohl mehr Ausdruck eines längst Vorhandenen, als Schöpfer eines Neuen. Sollten nicht die Wurzeln dieser eigentümlich deutschen Not gerade in dem Summepiskopat der Fürsten und dem Staatskirchentum liegen, gegen die gerade Stoeker so ernst angekämpft hat? Dazu könnte man jene Erweckungsbewegung nennen, die Stoeker stark beeinflusst hat. Ihre Träger waren gerade im Adel zu finden. Daß Stoeker auch ein Kind seiner Zeit war, wie wir es alle sind, ist selbstverständlich, und ebenso selbstverständlich ist es, daß der monarchische Gedanke vor 1888 anders auf ein deutsches Christenherz gewirkt hat, als nach 1918.

Das ist gewiß richtig, daß der Kampf der Arbeiterbewegung um ihr Recht durch die Zersplitterung geschwächt ist. Aber einmal wäre auf katholischer Seite die christliche Gewerkschaftsbewegung auch ohne Stoeker entstanden, von anderen auch vorhandenen Richtungen ganz abgesehen. Vor allem aber liegt doch die Wurzel dieses Schadens nicht in dem Entstehen der christlichen Gewerkschaften, sondern in der unglückseligen Tatsache, daß lange vorher die sogenannten „Freien Gewerkschaften“ unter den bis heute noch nicht gebrochenen Bann des unduldsamsten

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Unglaubens geraten waren. Wenn sich das einmal ändern würde, dann freilich wäre die Lage anders.

* * *

Was hat uns Stoecker also heute zu sagen? Es scheint mir, daß von seinem Dienst bedeutende Linien in die Zukunft weisen, wenn wir das menschlich und zeitgeschichtlich Bedingte beiseite lassen.

Einmal im Blick auf unsere Evangelische Kirche. Sie ist nun frei vom Staate. Solange sie aber von der Geldbewilligung der Parlamente abhängig ist, steht sie in der ungeheuren ernstesten Gefahr, in eine Abhängigkeit von denjenigen Parteien zu geraten, die bereit sind, ihr die notwendigen Mittel darzureichen. Dem gilt es vorzubeugen, nicht nur durch Klärung und gesetzliche Festlegung der Rechtsansprüche der Kirche, sondern vor allem durch ernsteste Erziehung des Kirchenvolks zu ganz neuer Opferwilligkeit. Wir haben also weiter um die Freiheit der Kirche zu ringen.

Zum anderen im Blick auf die Innere Mission. Sie ist kräftig am Werke, und immer ernster ergreift sie die einst so sehr vernachlässigte Seite ihres Dienstes — die öffentliche Mission. Aber noch bleiben große Aufgaben zu lösen, vor allem in der Erziehung der Christen zu einer den Individualismus überwindenden Schau des Reiches Gottes und zu tapferer Tat im Zeugnis des Alltagslebens. Erst wenn die Seele des deutschen Volkes wirklich unter dem beherrschenden Einfluß der Lebenskräfte des Evangeliums stände, wäre dieser Dienst beendet. Wie unendlich weit sind wir davon entfernt!

Zum Dritten: In den Kreisen von „Bildung und Besitz“ ist die Bildung des sozialen Gewissens und der

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Besitz sozialen Verantwortungsbewußtseins weithin geradezu unglaublich armselig. Sie zu wecken, wie es ein Stoecker so ernst versucht hat, ist eine der allerbedeutendsten Aufgaben der deutschen Gegenwart.

Nur eine andere Aufgabe scheint mir noch größer, wichtiger und schwerer zu sein — so schwer, daß viele an ihr verzweifelt sind. Aber hat nicht der Erzbischof Goederblom recht, der mir einmal schrieb, es lohne sich nicht, leichte Aufgaben anzufassen? Ich meine den heiligen Dienst, den Lebenskräften des Evangeliums Bahn zu brechen in das deutsche Proletariat hinein! Und ist das nicht ein Wirken aus den tiefsten Beweggründen, die einen Stoecker getrieben haben?

Aber hier ist unsere Lage durchaus anders, als die Stoeckers gewesen ist. Seit das deutsche Volk in seiner Mehrheit die Weimarer Verfassung angenommen hat, ist für uns, die wir mit Gottes Wort (Römer 13, 1 ff., Joh. 19, 11, Titus 3, 1, Petri 2, 13 f.) ernst machen, die neue Staatsform die gegebene. So klar wir die Pflicht erkennen, auf verfassungsmäßigen Wegen an ihrem Auf- und Ausbau zu arbeiten, so ist doch seitdem die republikanische Haltung der Sozialdemokratie nicht mehr ein Trennendes. Ich halte dafür, daß der „Christliche Volksdienst“ recht hat, wenn er es ablehnt, „die Frage Monarchie oder Republik zu einer Frage des christlichen Gewissens zu machen“. Ein Blick etwa auf die Schweiz oder die Vereinigten Staaten sollte es doch zeigen, daß man als Christ auch innerhalb einer republikanischen Staatsform seinen Dienst erfüllen kann. Unser Hindenburg hat uns das edelste Vorbild gegeben. Abgesehen von den Kommunisten, die unter dem dämonischen Banne Moskaus stehen, ist heute die sozialistische Arbeiterbewegung nicht mehr der „Umsturz“.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Darum aber kann sie der Christ sehr viel unbefangener und gerechter beurteilen, als das vielleicht vor fünfzig Jahren in dem damaligen Deutschland möglich gewesen sein mag.

Freilich wird auch heute noch die Sozialdemokratie weit- hin von unduldsamstem Unglauben beherrscht. Aber auch hier mehren sich die Frühlingszeichen, zumal in der so- zialistischen Jugend, als sei das Eis des starren Marxis- mus doch im Brechen. Und das bedeutet wahrlich eine sehr bedeutende Veränderung der Lage, über die sich Stoecker gewiß freuen würde. Aber das Eis wird nicht durch Schel- ten und Schlägen zum Schmelzen gebracht, sondern nur durch die Blut der Liebe! —

Endlich tut die vom Staate frei gewordene Kirche jetzt ihre ersten tapferen Schritte in einen bedeutenden öffent- lichen Dienst hinein. Der Betheler Kirchentag, Stockholm und Lausanne sind des Zeugen. Auch das ist ein sehr wesentliches Neues, über das Stoecker jubeln würde.

Das alles sind Anfänge. Ein Neues ist im Werden, aber es ist noch nicht geworden. Daraus ergibt sich in der Gegenwart eine Weite und Mannigfaltigkeit der Auf- gaben, die schwere innere Spannungen enthält.

Um so ernster muß alles durchdacht, um so fester müssen die Aufgaben angepackt werden! Es wäre ganz gewiß nicht in Stoeckers Sinn, wenn wir in einer so tief veränderten Welt sein damaliges Handeln zum alleingültigen Maß- stabe machen wollten. Für starre Orthodoxie, für Ver- steinerungen einst blühenden Lebens hat ein Stoecker nie etwas übrig gehabt. In seiner Reichstagsrede vom 24. 6. 1899 freut sich Stoecker, in der Sozialdemokratie einige Wandlungen zum Besseren feststellen zu können. Er fügt hinzu: „Ich begreife nicht, weshalb man in den Kreisen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchen- archiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

der Regierung, auch in konservativen Kreisen, diese Aenderung nicht anerkennen will. Es ist geradezu, als ob man sich vor einer Anerkennung der Besserung dieser Verhältnisse fürchte, anstatt sie mit Freude zu begrüßen. Ich finde es köstlich, daß endlich einmal das Eis etwas bricht.“ Sollen wir heute den von Stoecker getadelten Fehler in seinem Namen machen? Er sagt in eben jener Rede: „Mit kaltem Herzen kann man keine großen Ideen ausdenken und ausführen. Zu sozialpolitischer Tat gehört ein gewisser Glaube, eine Hoffnungsfreudigkeit. . . .“

Gewiß ist auch heute noch der alte Stoeckerweg der Christlichen Gewerkschaften unentbehrlich. Solange christliches, auch kirchliches und vaterländisches Bekenntnis vom Terror bedroht ist, müssen wir Organisationen haben und stützen, die den einzelnen in seiner wirtschaftlichen Existenz gegen den Terror von dieser Seite ebenso wie gegen den Terror von oben zu schützen vermögen.

Nun ist der evangelische Flügel der Christlichen Gewerkschaften, in sehr interessantem Gegensatz zum katholischen, politisch zumeist ausgesprochen rechts gerichtet. Aber gerade das macht es manchem Arbeiter unmöglich, hier Anschluß zu finden, weil er wohl mit Ernst Christ sein will, politisch aber durchaus zur Linken gehört. Das ist eine Entwicklung, die nur engherziger Parteifanatismus beklagen kann. Vom Evangelium und vom Ganzen des Volkes und von den letzten Belangen des Proletariats her muß man doch Gott heiß danken, wenn auch dort Menschen stehen, die aus ihrem christlichen Gewissen heraus leben wollen. Darf man denen aus dem alten Stoeckerweg ein Gesetz machen? Gilt nicht auch hier das Wort des großen Mannes, daß man niemandem etwas gebieten soll, was

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

nicht aus dem Glauben käme? Wer anderer Ansicht ist, studiere einmal Apostelgeschichte 15!

Stoeker würde heute selbst vieles anders sehen, weil es eben anders geworden ist. Aber freilich hat er, als Kind seiner Zeit, wohl zu tief in konservativ-bürgerlichem Geiste gewurzelt, um jenes Letzte ganz mitfühlen zu können, was so weh und so leidenschaftlich in der proletarischen Seele schwingt und ringt. Gewiß war er nicht in einem Patriarchalismus befangen, der Wohltaten gibt, um zu binden. Sonst hätte ihn ein Stumm nicht so wütend bekämpft. Er hat ganz klar gesehen, daß der Arbeiterstand im Ganzen des Volkes sein volles Recht und seine Würde zu beanspruchen hat, und er hat ernst genug dafür gekämpft. Aber er hat eben von diesem Ganzen her, sehr viel weniger wohl aus der Seele des Proletariats heraus empfunden. Und darum hat er doch wohl auch die Mitschuld der Christen an dem inneren und äußeren Elend des Proletariats nicht so quälend durchlitten, wie es heute manch Christenherz herb und schwer empfindet*). Stoeker sagt einmal: „Ich habe nie in meinem Leben für die Sozialdemokratie unter der roten Fahne etwas anderes übriggehabt, als die ernsthafteste, bitterste Feindschaft, nicht in meinem Namen allein, sondern zur Verteidigung des Vaterlandes und der Kirche.“ Hier spricht doch der zeitgebundene Politiker, der Monarchist in erster Linie. Es ist wohl kein Zufall, daß er das Wort Vaterland hier vor Kirche setzt und das Evangelium nicht erwähnt. Aber ich möchte ein anderes dem entgegenstellen: Wir hatten unter Stoekers Leitung eine Sitzung, in der nach langen, schweren Debatten ein

*) Vgl. meine Schrift: „Die Anklage gegen die Christen“. Hochweg-Verlag, Berlin. Preis 1,80 M.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Mann vorschlug, wir sollten in einer Resolution die Sozialdemokratie als den Feind benennen, den wir bekämpfen müßten. Da stand ich auf und sagte, daß ich in dem Falle der Annahme einer solchen Resolution noch heute aus der Stadtmission ausscheiden müsse. Mir käme das so vor, als ob die China-Missionare feierlich erklärten, die Chinesen seien der Feind, denen ihr Kampf gelte. Wir seien doch dazu da, die Sozialdemokraten zu lieben und in die Sozialdemokratie die Liebe Christi hineinzutragen. — Jene Resolution ist nicht gefaßt worden, und Stoeckers volles Vertrauen ist mir im reichsten Maße geblieben. Den Marxismus hat Stoecker gehaßt, die Arbeiter aber hat er geliebt!

Man könnte ja hier auf seine Nöte mit den sogenannten „Jungen“ der christlich-sozialen Partei hinweisen, wie Naumann, Göhre und Gerlach. Aber die spätere Entwicklung dieser Männer hat doch gezeigt, daß es hier um Unterschiede im Letzten gegangen ist. Ich jedenfalls darf aus eigener Erfahrung bezeugen, daß Stoecker, jedenfalls in seinem Alter, auch über klar ausgesprochene Unterschiede in der Stellung zu kirchen- und staatspolitischen Fragen hinweg volles Vertrauen schenken konnte. Darum war es ja gerade so schön, unter ihm zu arbeiten. —

Es kommt doch aus denselben letzten Beweggründen, die Stoecker getrieben haben, wenn wir als Christen heute in den Massen des Proletariats vor allem anderen die Millionen-schar von Menschenbrüdern und Menschenschwestern sehen, die in viel Not, Dunkelheit und Verwirrung den Weg nach dem Lichte suchen — und erschüttert erkennen, daß an dieser Finsternis schwerste Mit-schuld wir tragen, denen der Herr den Auftrag gegeben hat, das Licht der Welt zu sein! Wir können doch nicht anders, als dankbar und segnend derer gedenken, die mitten im kämpfenden Prole-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

tariat Christus bekennen, Ihn am Schraubstock und an der Drehbank, am Büropult und im öffentlichen Leben durch ihr Sein bezeugen. Das ist wohl ein schwerer, gefährvoller Weg. Aber hat nicht jener alte Mönch recht, der mir einmal in England gesagt hat: „Terrorismus wird nur durch Martyrium überwunden“?

Das eine ist mir jedenfalls gewiß: Stoecker würde es nie gutheißen, wenn man das Proletariat kalt seinem Schicksale überließe. Denn er hatte die Arbeiter lieb! Darum würde er sich doch an jedem Wege freuen, den treue Liebe geht, um die Massen des Unglaubens mit den Lebenskräften des Evangeliums zu durchdringen. Nur daß freilich die innerste Stellung klar sein muß, ein tiefes Gewurzeltsein im alten Evangelium, in dem lebendigen Heiland!

Der Generalsuperintendent D. Dibelius sagte mir einmal, unsere Kirche würde zur Sekte werden, wenn es ihr nicht gelänge, das Vertrauen der Arbeiterschaft wieder zu gewinnen. Das ist richtig. Und das wäre gewiß nicht in Stoeckers Sinn, der die Volkskirche, also die Kirche, die dem Volksganzen dient, so heiß geliebt hat.

Darum muß im Blick auf alle diese Aufgaben noch ein Letztes gesagt werden. Will die Kirche sich nicht selbst ihr Grab graben, so muß sie in allen ihren Organen die heilige und bitterernste Verantwortung erkennen, die in dieser entscheidungsschweren Stunde ihrer Geschichte auf ihr liegt. Daß die Glieder der christlich-nationalen Arbeiterbewegung es wissen müssen, daß sie in der Kirche und ihren einzelnen Gemeinden eine wirkliche Heimat haben, das ist wohl selbstverständlich. Aber ebenso notwendig ist es, daß auch die politisch links stehenden Christen dasselbe dort finden können!

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Ihr Weg wird schwer genug sein, solange die Gesamthaltung der sozialistischen Arbeiterbewegung vom Marxismus bestimmt wird. Er wird oft genug ein Märtyrerweg sein. Aber den zu gehen ist allzu schwer, wenn nicht einmal das liebende Verstehen und die hilfreiche Tat der Gemeinde hinter den Opfern steht! Ja, solcher Dienst könnte erst dann recht erfüllt werden, wenn die tapferen Zeugen im Arbeitskittel ihre Proletarierbrüder auf eine Kirche hinzuweisen vermöchten, die von echter, von allen Standes- und Parteiunterschieden ganz unabhängiger Liebe durchseelt ist.

Das Dogma „christlich gleich bürgerlich“ muß fallen! Es hat Unheil genug gestiftet. Die Kirche muß so tief im Ewigen wurzeln, daß sie sich furchtlos den großen Fragen der Zeit öffnen kann; so klar und fest muß ihr Glaube an ihren lebendigen Herrn sein, daß ihre Liebe in immer neuen Formen ihren Daseinszweck zu erfüllen vermag — hoffend das Ganze umfassend. Dann wird jeder, wes Standes und welcher politischen Ueberzeugung er auch sein mag, in ihr die Heimat zu finden vermögen.

Diese Aufgabe kann in ihrer entscheidenden Bedeutung gar nicht überschätzt werden. Für unsere Kirche und für unser deutsches Volk hängt von ihrer Erfüllung nicht weniger als alles ab! Die Einzelgemeinden, die Vereine und Gruppen, nicht zum wenigsten die der Jugend, haben hier heiligste Verantwortung. Wir müssen die Kirche erleben und an ihrem Bau mitdienen, die hoch über allen Parteien steht, weil sie ganz tief aus dem Evangelium lebt. Die letzten Quellen des Lebens (Apostelg. 2, 42) müssen in ihr rauschen, damit dann ihre Glieder in den Familien und in den Geschäften, in den Fabriken und in den Ämtern, in den Volksversammlungen und in den Zeitungen, in

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

den Gewerkschaften und in den Parlamenten — ein jeder an seinem Platze — Christendienst erfüllen können, daß Gottes Name geheiligt und Seine erlösende Herrschaft erfüllt werde, und Sein Wille geschehe auf Erden!

Salz der Erde und Licht der Welt soll die Gemeinde Christi sein, d. h. dazu ist sie da, daß sie die rettenden und heilenden, die Licht und Leben spendenden Kräfte des Evangeliums in diese unsere Welt hineinlebe, hineinliebe und hineinopfere. Der unsagbaren Not eine ganz große Liebe entgegenzustellen, das ist der Christen Daseinszweck — nicht im Sinne des Almosengebens, sondern nach der „Goldenen Regel“ unseres Herrn: „Alles nun, das ihr wollt, daß es euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch!“ (Matth. 7, 12.)

* * *

Ob Vater Stoecker jetzt mit mir zufrieden wäre? Wenn er in geistiger Frische die Gegenwart sähe, vielleicht doch! Er war groß genug, auch andere Wege als die seinen zu verstehen, wenn sie nur von dem an Gottes Wort gebundenen Gewissen bestimmt waren. Ich bin mir jedenfalls eines ganz tiefen Zusammenhanges bewußt mit dem Letzten, das ihn bewegt hat — und stehe ehrfurchtsvoll und beschämt vor der Tat seines Lebens.

So mögen einige Worte aus seinem Munde den Abschluß geben:

Zum ersten: „Die Welt ist voll Unruhe; große Bewegungen gehen durch alle Völker, dunkle Leidenschaften rasen wie die Windsbraut über die Erde. Die Furchtsamen fragen: wo ist der Helfer? Auch die Gläubigen verlieren zuweilen den Mut. Nur getrost! Im Herrn ist

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Hilfe und Sieg. Darum beruhigen sich die Stürme nicht, weil man den Gottessohn nicht zum Schirmherrn haben will; man setzt noch immer seine Zuversicht auf äußere Mittel. Aber damit ist nicht geholfen. Erst wenn wir aus tiefstem Herzen Jesum anrufen und Ihn im Schiff haben, dann kann, dann wird, dann muß Friede werden in Ihm, der persönlich unser Friede ist.“ —

Zum andern: „Gott sei Dank, die Geister sind erwacht. Die soziale Frage . . . hat Fürsten und Völker ergriffen; sie wird nicht eher zur Ruhe kommen, als bis sie in Liebe beantwortet ist.“ —

Und endlich: „Nicht aus Leidenschaft, sondern aus dem liebreichen, freudigen, natürlichen Geist wird die rettende Tat im Völkerleben geboren.“



Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Von D. Paul Le Seur, dem früheren Stadtmissionsinspektor in Berlin und jetzigen Leiter des Jugendwerkes auf dem Hainstein in Eisenach, sind u. a. folgende Bücher in unserm Verlage erschienen:

Die Meisterfrage beim Aufbau der evangelischen Kirche

Ein Wort an die Treuen unter den Freunden und an die Frommen unter den Verächtern der Kirche. — 2. Auflage. 120 Seiten. Preis kart. 2.— M., Halbleinen 2.50 M.

Die Anklage gegen die Christen

Aus der Not der Liebe geborene Worte. — 64 Seiten. Preis kart. 1.20 M., Halbleinen 1.80 M.

Funken. Worte an junge Menschen

Burzeit vergriffen, erscheint zum Herbst 1928 neu. — Preis in Halbleinen ca. 3.— M.

*

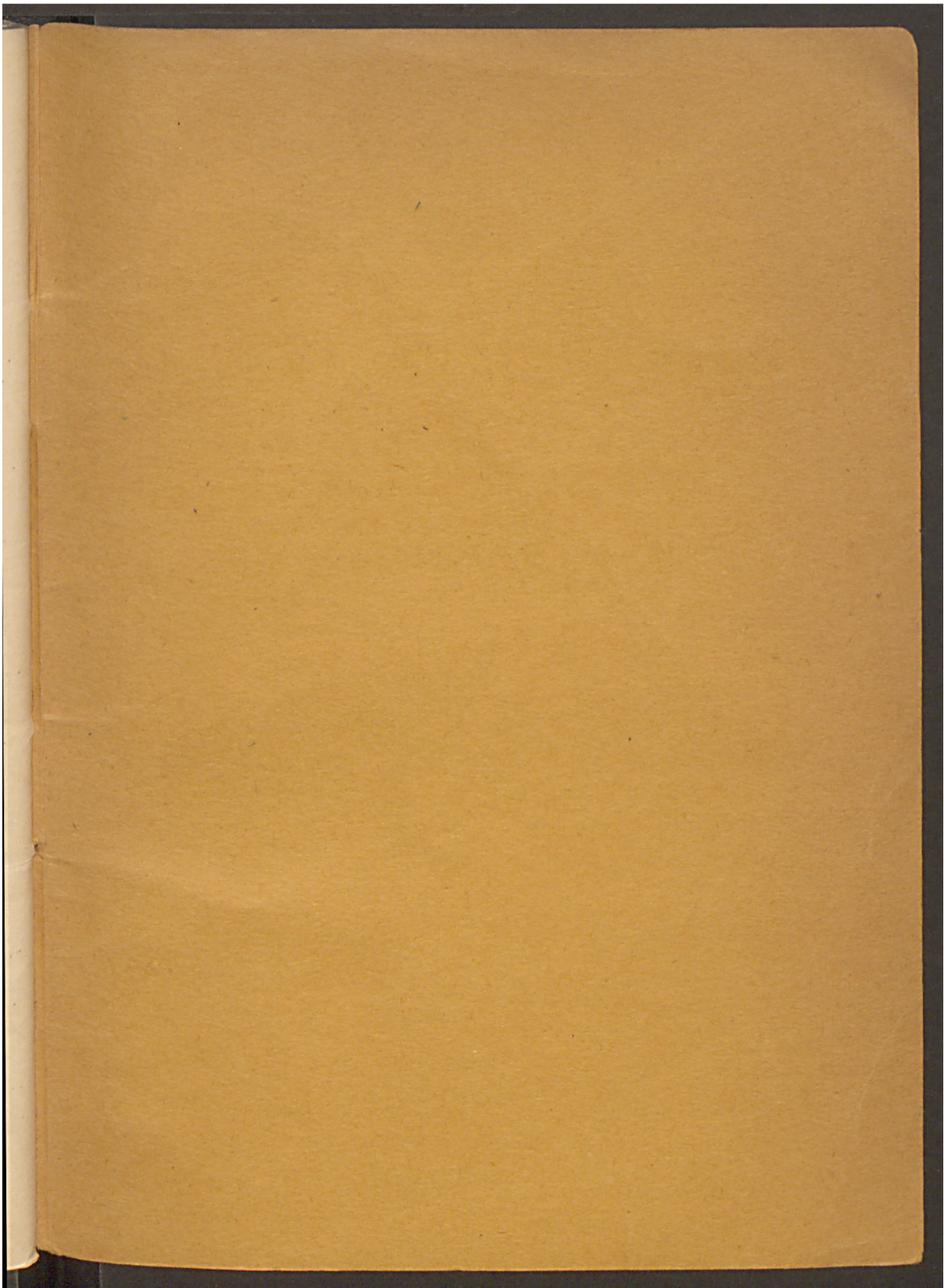
Außerdem erscheint in unserm Verlage zurzeit im 15. Jahrgang (1928)

Der Hochweg

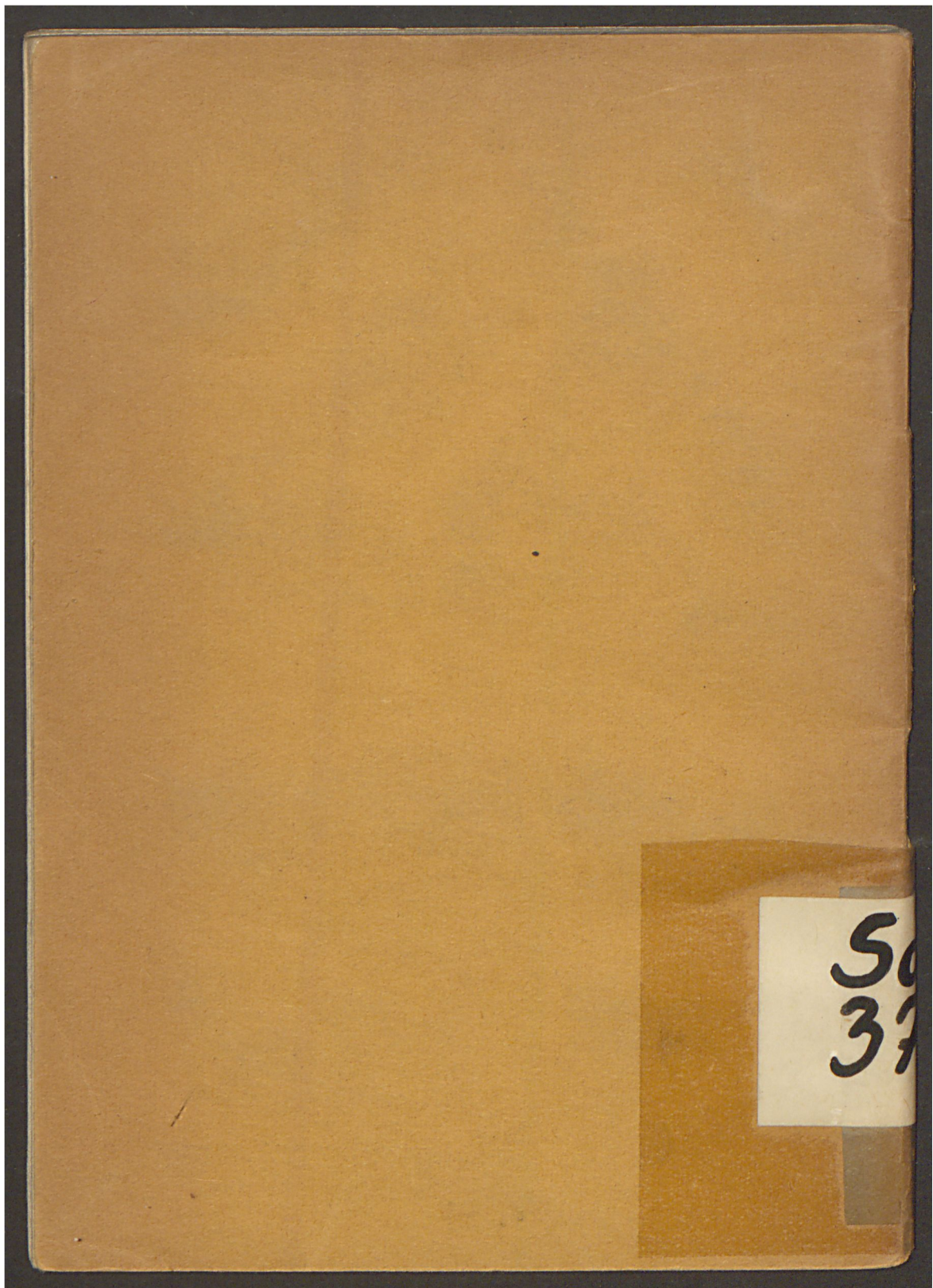
Ein Monatsblatt für Leben und Wirken, herausgegeben von D. Paul Le Seur. — Jährlicher Bezugspreis 4.20 M. und Zustellungsgebühren. Probeheft gern kostenlos.

Hochweg-Verlag, Berlin SW61, Johanniterstraße 5

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***